

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,50 M. im Voraus zahlbar. Postbezug 4,20 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbestellgebühren. Zustandsabonnent 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“, ferner „Frauenstimme“, „Licht“, „Bild in die Böhmerwelt“, „Jugend-Vorwärts“ und „Stadtbeilage“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Die einseitige Kampfreisepolitik des „Vorwärts“... (Text continues with details about the paper's content and subscription rates)

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postbesondert: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Anarchisten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. S. u. Disk.-Ges., Postfach 1000 Berlin.

Sozialdemokraten vor die Front!

Arbeitendes Volk von Berlin!

In einer Zeit schweren Ringens um die Demokratie und die sozialpolitischen Errungenschaften der Nachkriegszeit ruft die Sozialdemokratie zu einer

großen Kundgebung

am Freitag, dem 1. August, pünktlich 19¹/₂ Uhr im Lustgarten.

Mitgefühl scharen sich am 1. August die Klassenbewußten Profetier Berlin um die rote Fahne der Sozialdemokratie, um gegen die Kriegstreiber zu protestieren. Die diesjährige Kundgebung für Völkerverständigung und Völkerverständigung steht auch im Zeichen des Reichstagswahlkampfes. Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten werden gebeten, zu erscheinen, um gegen die Diktaturgefühle der Reichsregierung, Brüning-Trojanus stammenden Protest zu erheben.

Programm:

- Arbeiter-Vaterlandslied Suchsdorf
- Gefang der Völker Guggenbühler
- Ansprache: Arthur Crispian.
- Ich warte dein Uffmann
- Die Internationale Degapier
- (Deutscher Arbeiter-Sängerbund.)

Sammelpunkte:

1. Kreis Mitte. Artonaplatz. Treffpunkt 17¹/₂ Uhr. Abmarsch 18 Uhr.
2. Kreis Tiergarten und 7. Kreis Charlottenburg. Wilhelmstraße. Abmarsch 18 Uhr. (Am Lehrter Bahnhof.)

3. Kreis Wedding. Brunnenplatz. Abmarsch 18 Uhr.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Senefelderplatz Ecke Meher Str. Abmarsch 18¹/₂ Uhr.
5. Kreis Friedrichshain. Küstriner Platz. Abmarsch 18¹/₂ Uhr.
6. Kreis Kreuzberg. Fontanepromenade. Abmarsch 18 Uhr.
8. Kreis Spandau. Abfahrt zur Antikriegskundgebung nach dem Lustgarten: Abteilung Staaken 17.21 Uhr, die Abteilungen Altstadt, Neustadt und Wilhelmstadt fahren 17.28 Uhr vom Bahnhof West, Siemensstadt 17.38 Uhr vom Bahnhof Fürstenbrunn. Die in Berlin arbeitenden Mitglieder müssen sich 17.45 Uhr am Wilhelmufer (Eingang zum Lehrter Fernbahnhof) einfinden.
9. Kreis Wilmerdorf. 10. Kreis Zehlendorf. 12. Kreis Steglitz. Hausvogteiplatz. Abmarsch 19 Uhr.
11. Kreis Schöneberg. Dönhofsplatz. Abmarsch 19 Uhr.
13. Kreis Tempelhof. Ullsteinhaus. Abmarsch 18¹/₂ Uhr.
14. Kreis Neukölln. Hohenstaufenplatz. Abmarsch 18 Uhr.
15. Kreis Treptow und 16. Kreis Köpenick. Am Kölnischen Park. Abmarsch 18¹/₂ Uhr.
17. Kreis Lichtenberg. Bismarckplatz. Abmarsch 17¹/₂ Uhr.
18. Kreis Weißensee. Berliner Allee Ecke Lehderstraße. Abmarsch 18 Uhr.
19. Kreis Pantow. Breite Str., Marktplatz. Abmarsch 17¹/₂ Uhr.
20. Kreis Reinickendorf. Seebad, Reinickendorf-Ost. Abmarsch 17¹/₂ Uhr.

Die Sozialistische Arbeiterjugend sammelt sich an den Treffpunkten der Parteitreife.
Die Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin, versammelt sich um 19 Uhr vor der Universität.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Auf zur Massenkundgebung!

Neuer Zwischenfall im Unterhaus.

Macdonald gegen Simons Zuziehung zur anglo-indischen Konferenz.

London, 30. Juli. (Eigenbericht.)

Im Unterhaus kam es am Mittwoch zu einer heftigen Debatte über die Auswahl der englischen Delegierten für die kommende anglo-indische Konferenz. Die Liberalen und Konservativen verlangten die Ernennung von Sir John Simon, dem bekannten verantwortlichen Redakteur des Simon-Berichtes. Macdonald erklärte, die Regierung müsse diese Ernennung entschieden ablehnen, denn die Wahl Simons könnte die Konferenz gefährden. Der Umstand, daß es den Antragstellern technisch nicht möglich war, eine Abstimmung über ihre Forderung zu erzwingen, bewahrte die Regierung vor einer neuen schweren Krise.

Der Simon-Bericht hat in Indien eine so schlechte Aufnahme gefunden, daß die Beteiligung seines Hauptverfassers an der „Konferenz am runden Tisch“ geeignet wäre, deren Erfolg zu gefährden.

Auch die Labour-Regierung hat das Empfinden gehabt, daß die Vorschläge der Kommission völlig ungenügend sind. Deshalb hat sie betont, daß sie sich durch den Bericht nicht als gebunden erachte.

Macdonalds Ablehnung des Liberalen Simon als Mitglied der Konferenz — auf die Gefahr hin, die Partei Lloyd Georges schwer zu verletzen — beweist aufs neue, wie sehr die Arbeiterregierung bemüht ist, die Konferenz durch keinerlei vermeidbare Belastungen zu gefährden.

Gegen deutschen Unterricht.

Lehrerverzögerung aus Pommerellen.

Bromberg, 30. Juli. (Dt.-Expres.)

Der Lehrer Prohl ist aus Groß-Neßau im Kreis Thorn nach Chora in Kongresspolen mit Wirkung vom 1. August d. J. verzögert worden. Das ist der zehnte Fall, daß ein deutscher Lehrer gegen seinen Willen aus Pommerellen ins Innere Polens versetzt worden ist. Die Bromberger „Deutsche Rundschau“ beklagt die systematische Entziehung Pommerellens von

deutschen Lehrkräften und befürchtet, daß die Prohl bisher anvertraute Schule mit 65 Kindern nunmehr entweder einem polnischen Lehrer übergeben wird, oder daß die Kinder auf andere Schulen verteilt werden.

Der Konflikt USA. — U.S.S.R.

Der Gewerkschaftspräsident rügt seinen Stellvertreter.

Washington, 30. Juli. (Eigenbericht.)

Der Präsident des nordamerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich in dem Einfuhrkonflikt den einlenkenden Standpunkt des Weißen Hauses zu eigen macht und das von dem Vizepräsidenten des Gewerkschaftsbundes geforderte allgemeine Einfuhrverbot für Sowjetprodukte ablehnt. Green stellt zugleich fest, daß nur er ermächtigt sei, im Namen der organisierten Arbeiterschaft der USA. zu sprechen. Das Exekutivkomitee des Gewerkschaftsbundes werde die zwischen den beiden Regierungen bestehenden Differenzen am 4. September in Atlantic City prüfen und seine künftige Haltung zu den Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland festlegen.

Lyoner Luftspielerei.

Berthlose Manöver.

Paris, 30. Juli. (Eigenbericht.)

In der Stadt Lyon wurden in der Nacht zum Mittwoch die mit großer Reklame angekündigten Luftmanöver durchgeführt. Während der ganzen Nacht „griffen ununterbrochen feindliche Geschwader die Stadt an“, deren Bevölkerung alarmiert war, ebenso Feuerweh, Stadtpolizei, Gendarmen und Militär. Die Manöverleitung berichtet, alles habe vorzüglich geklappt; die meisten angreifenden Flugzeuge seien durch Scheinwerfer entdeckt und durch die Flakbatterien mit Farbgranaten angeschossen worden.

Immerhin geben selbst so rechtsprechende Blätter wie der „Antragsgenant“, wenn auch in verhüllter Form, der Meinung Ausdruck, daß die Versuche der Beschließung von Lyon lediglich nicht ernst zu nehmende Spielereien seien.

Arbeit für den Frieden!

Die Internationale und ihre Aktionsmöglichkeiten.

Von Emile Vandervelde,

Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Es gehört eine tüchtige Dosis Optimismus dazu, um angesichts der internationalen Lage nicht mehr Ursachen der Beunruhigung, als Gründe zur Befriedigung zu finden.

Das Ende der militärischen Besetzung in Deutschland bedeutet gewiß einen Markstein. Es wurde von den englischen, belgischen und französischen Sozialisten ebenso freudig begrüßt wie von den deutschen. Es will immerhin auch etwas heißen, daß die Diktatur in Spanien gestürzt ist, daß die faschistische Reaktion ihre Ziele in jenen Ländern nicht erreicht hat, wo man noch vor kurzem auf das Schlimmste gefaßt sein mußte, daß die Londoner Seeabrüstungskonferenz, wenigstens für die großen Seemächte, kein vollständiger Mißerfolg war.

Wie viele Schatten sehen wir aber auf allen Seiten des Horizonts neben diesen Lichtpunkten. Die Saarverhandlungen sind abgebrochen. An die Stelle der Regierung Hermann Müller ist eine haltlose bürgerliche Koalition getreten, deren Wendung zur Diktatur ihre außerordentliche Schwäche zeigt, die um so beunruhigender ist, als sich die nationalistische Reaktion unverkümmert und angriffslustig gebärdet. Auf dem Balkan werden verdächtige Intrigen gesponnen. Unsere finnischen Genossen stehen inmitten schwerer Kämpfe. Auf das Memorandum Briands antworteten die Reden von Livorno und Florenz, deren Ton auch die höflich verhüllte Redeweise diplomatischer Noten nicht vergessen läßt! Das faschistische Italien und das Frankreich des neuen nationalen Blocks liefern sich gegenseitig Gründe oder besser Vorwände für die Rüstungen ihres Militarismus. Zehn Jahre nach dem Weltkrieg spricht man wieder von einem neuen Krieg, nicht nur als von einer entfernten Möglichkeit, sondern als von einer in Kürze bevorstehenden Gefahr.

Unter diesen Umständen fragen sich manche Genossen, wie wir wohl wissen, ob die Internationale alles tut, was in ihrer Macht steht und was daher zu tun ihre Pflicht ist, um die Demokratie und den Frieden erfolgreich zu verteidigen. Ich will den Versuch machen, diese Frage so objektiv wie möglich zu beantworten. Es gab eine Zeit, ich denke dabei an die Vorkriegsverhältnisse, da wir eine Vereinigung von meistens recht schwachen Oppositionsgruppen waren, und es bei einem vorhandenen oder drohenden internationalen Konflikt zwangsläufig unsere einzige Zukunft war, an die öffentliche Meinung zu appellieren. Derartige Aufrufe haben sicherlich auch jetzt noch ihre volle Wirksamkeit und man kann vielleicht bedauern, daß ihnen nicht alle Sektionen der Internationale die große Bedeutung, die sie für den Zusammenhang mit den Massen haben, beimessen. Andererseits aber werden die Genossen, die von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale eine energiereichere Aktion fordern, ohne immer die Beschränktheit ihrer Hilfsmittel in Betracht zu ziehen, gut daran tun, die Bedeutung dessen, was sie mit anderen Mitteln tun kann und auch wirklich tut, nicht zu unterschätzen.

Es ist zum Beispiel klar, daß für eine glückliche Lösung eines Problems, wie das der Saar, die gemeinsamen Beratungen unserer französischen und deutschen Genossen viel mehr auszurichten vermögen, als direkt von der S.A.I. organisierte Kundgebungen. Wenn sich auf dem Balkan etwas ereignet, wenn uns die Genossen aus Ungarn ihre Befürchtungen hinsichtlich der Wiedereinsetzung der Habsburger mitteilen, so ist der Schlüssel der Lage in Paris oder London zu suchen. Und wenn man bei dieser Gelegenheit nicht mehr öffentliche Versammlungen abgehalten hat, muß man sich hüten, daraus den Schluß zu ziehen, daß die S.A.I. nicht auf dem Wege über ihre Sektionen gehandelt habe.

Uebrigens: solange in Großbritannien eine Arbeiterregierung an der Macht sein wird, darf man nach der Erfahrung der letzten Monate darauf rechnen, daß sie Bestrebungen, in Europa neue Ursachen der Unsicherheit oder des Zusammenstoßes hervorzurufen, in Schach halten wird.

Aber, wird man sagen, hinter all dem steckt das faschistische Italien, seine hartnäckigen Bemühungen, aus allen unklaren Situationen Gewinn zu ziehen, alle Kräfte der Reaktion, klein und groß, um sich zu sammeln. Vor allem aber gibt es die Kriegsgefahr, die aus der Zuspitzung der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich entsteht, die zwar schon lange nicht gut waren, seit einigen Monaten aber trotz vorübergehender Entspannung immer schlechter werden.

Wir sind sicherlich die letzten, das Vorhandensein und den Ernst dieser Gefahr zu verkennen. Aber folgt daraus der Schluß, ein Krieg stehe unmittelbar bevor?

Ben die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Es ist gewiß unmöglich, mit absoluter Gewißheit die Möglichkeit zu leugnen, daß der Duce, der den Boden

unter sich schwinden sieht, sich eines Tages, vom selben Bahnmüß ergriffen wie Napoleon III., in ein kriegerisches Abenteuer stürzt oder treiben läßt. Immerhin sind sich diejenigen, die ihn kennen, darüber einig, daß bei ihm neben Bräherlei, Bluff, skrupelloser Ausnutzung der Leidenschaften der Volksmassen doch nicht eine gewisse natürliche Vorsicht fehlt. Dies vorausgesetzt, wie könnte er übersehen, daß zwischen Jugoslawien, der Unterstützung der ersten Militärmacht Europas sicher, und seinem eigenen Land, dessen moralische Einheit durch die Diktatur zerstört worden ist, das Mißverhältnis der Kräfte erdrückend sein würde?

Wenn man aber nicht annehmen will, daß Europa heute noch auf Gnade und Ungnade einem Bahnsinnstreich ausgeliefert ist, darf man also der Meinung sein, daß die Gefahr nur dann ernst würde, wenn das faschistische Italien nicht alle in wäre, wenn es noch auf andere Hilfe rechnen könnte als auf die magyarischer Reaktionäre oder auf die der Führer albanischer Banden, kurz, wenn es ihm gelingen sollte, Bündnisse mit anderen Mächten abzuschließen, die daran verzweifeln, ihre Beschwerden auf anderem Wege abstellen zu können. Wenn bei all der Unsicherheit und Gespanntheit der gegenwärtigen Lage etwas Vertrauen erwecken kann, so das, daß bisher alle in dieser Richtung unternommenen Versuche Italiens eine recht kühle Aufnahme gefunden zu haben scheinen. Indem zum Beispiel in Deutschland die Sozialdemokratie den Faschismus in Schach hält, ist sie das stärkste Bollwerk gegen den Krieg. Das gibt auch international den deutschen Wahlen im September eine Bedeutung, die den Rahmen der innenpolitischen Probleme weit übersteigt.

Im Grunde genommen lautet die Kernfrage in Deutschland wie in ganz Europa: wer wird in der bevorstehenden Periode siegen, die Demokratie, die den Frieden erstrebt, oder feindliche Kräfte, deren Sieg über kurz oder lang den Krieg bedeuten würde. Zur Lösung dieser Frage werden aber internationale Demonstrationen, so wichtig sie auch sein mögen, nicht viel beitragen können.

Die sozialistische Aktion im Rahmen der einzelnen Staaten durch häufige Besprechungen zu vereinheitlichen, das Zusammenwirken der verschiedenen sozialistischen Parteien für gemeinsame Ziele durch vorherige Beratungen zu sichern, für eine immer vollständigeren Einigung der Kräfte der Arbeiterschaft zu arbeiten, mit unserer ganzen sittlichen Kraft jene unserer Genossen zu unterstützen, die jeweils an der Spitze des Kampfes stehen, das sind die Aufgaben, denen wir uns vor allem widmen müssen.

Von diesem Standpunkt aus müssen Tatsachen, wie der Beitritt des „Bund“ zur S.A. oder die Einigung der italienischen Sozialisten als wahre Siege begrüßt werden. Von diesem Standpunkt aus erlangt auch der Kampf in jedem einzelnen Land um die Vergrößerung der Macht des Sozialismus seinen ganzen Wert und seine ganze Bedeutung.

Indem unsere französischen Genossen gegen eine Neuauflage der Politik Clemenceaus kämpfen, arbeiten sie für den Frieden. Indem unsere deutschen und österreichischen Genossen, die eben jetzt schwere Kämpfe führen, für die Verteidigung der Republik und der Rechte der Arbeiterklasse kämpfen, arbeiten sie für den Frieden. Indem unsere englischen Genossen gegen den Imperialismus der Beaverbrook und Rothermere kämpfen, arbeiten sie für den Frieden.

Aus dem Zusammenklingen ihres Kampfes, des Kampfes aller Sozialisten, schöpft die Internationale ihre Macht und ihre schöpferische Kraft, eine neue Welt zu bauen.

Prozeß gegen die Bombenattentäter.

Landvölkler planen große Demonstrationen.

Am 26. August beginnt in Altona der Prozeß gegen die Bombenattentäter. Die Landvolkbewegung rüstet bereits eifrig zu diesem Prozeß und plant große Dinge.

Die Führer der Bewegung gebeten im Verein mit ihren Rechtsbeiständen die Zeit des Prozeßes zu einer groß angelegten Agitation und zu großen Kundgebungen auszunutzen. Zu diesem Zweck haben in den letzten Wochen in Schleswig-Holstein eine Reihe von Vertrauensmännerversammlungen der Landvolkbewegung stattgefunden, an denen neben dem Verteidiger Dr. Luegbrunn der Bombenleger von Salomon, Redakteure der „Landvolkzeitung“ und andere der auf freiem Fuß befindlichen Verbrecher teilnahmen. Man beschloß, die Verteidigung während des Bombenlegerprozesses durch Bauernkundgebungen weitester Kreise zu unterstützen. In der ganzen Provinz sollen große Demonstrationen veranstaltet werden. Das Ziel der bereits in allen Einzelheiten vorbereiteten Aktionen ist, das Gericht einzuschüchtern und die Verhandlungen so zu beeinflussen, daß der Landvolkbewegung und ihren Zielen daraus gewisse Vorteile erwachsen. Den Angeklagten ist zur Pflicht gemacht, die Verhandlungen selbst propagandistisch für die Zwecke der Landvolkbewegung auszuwerten. Die Propaganda soll schließlich auch auf die an Schleswig-Holstein grenzenden Landbestände ausgebeutet werden. Nur in Altona beachtlichst man, während der Verhandlung Ruhe herrschen zu lassen, da mit großen Polizeiaufgeboten gerechnet wird. Der Tag der Urteilsverkündung — man rechnet mit sehr milden Urteilen — soll durch große Kundgebungen, in deren Verlauf Holzstäbe angezündet werden, begangen werden. Die Führer der Landvolkbewegung waren sich bei allen in letzter Zeit geführten Besprechungen darüber klar, daß zur Durchführung der geplanten Aktionen Geld gehört. Die anwesenden Vertrauensmänner wurden deshalb aufgefordert, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß der Verteidigung und den Angeklagten von den Anhängern und Freunden der Bewegung reichlich Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

In diesem Zusammenhang ist es von einem gewissen Interesse, daß zwischen den Nationalsozialisten und der Landvolkbewegung schon seit einiger Zeit enge Fäden geknüpft werden. Der Führer der Nationalsozialisten in Schleswig-Holstein, der Abgeordnete Lohse, hat mit dem Hauptgeschäftsführer der „Landvolkzeitung“ Kühl und einigen Vertrauensleuten der Landvolkbewegung wiederholt Besprechungen geführt, in denen die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit zwischen Landvolkbewegung und Nationalsozialisten besprochen und schließlich auch verabredet wurden. Es ist deshalb auch selbstverständlich, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei mit dem Landvolk gemeinsam versuchen wird, den Bombenlegerprozeß für sich agitatorisch im Wahlkampf auszunutzen.

Die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms. Zum Beauftragten des Reichsarbeitsministers für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reichs für das Jahr 1930 ist der Ministerialrat Imhoff vom badischen Innenministerium ernannt worden.

Das Ende der Demofraten

Selbstmord aus Furcht vor dem Tode

Der Parteiauschuß der Demokratischen Partei hat am Mittwoch nach einer mehrstündigen Debatte beschlossen, die Demokratische Partei zu Grabe zu tragen und sie als „Deutsche Staatspartei“ wieder auferstehen zu lassen. Er nahm folgende Entschliessung an:

„Der Parteiauschuß der Deutschen Demokratischen Partei stimmt der Gründung der Deutschen Staatspartei zu und stellt die Parteiorganisation für den Wahlkampf zur Verfügung.“

Der Beschluß bedeutet das Ende der Demokratischen Partei. Zu einer formellen Auflösung bedurfte es noch des Beschlusses einer qualifizierten Mehrheit eines Parteitages — aber was bedeuten Satzungsvoorschriften, wenn die Organisation, die sie schützen sollen, nicht mehr vorhanden ist?

Die Teilnehmer an der Sitzung des Parteiaususses sahen sich in der Rolle von Offizieren, denen die Truppen davongelaufen sind. Der Gang der Diskussion ist bezeichnend. Nach dem parteiisolierten Bericht war von den großen ideellen Grundgedanken der Demokratie nicht mehr viel die Rede — die Hauptfrage war, ob der Jungdo am Antisemitismus festhalten werde oder nicht. Der Grad der Resignation, der diese Körperschaft erfüllt hat, konnte nicht drastischer zum Ausdruck kommen.

Von etwa 100 Teilnehmern dieser Sitzung haben vier gegen den Beschluß gestimmt, der den Schlusstrich unter die Demokratische Partei zieht. Es waren Professor Ludwig Duidde, Bürgermeister A. D. Herslein, Rechtsanwalt Braubach und der Jungdemokrat Stündt (Nürnberg). Dies Stimmverhältnis ist nicht ein Ausdruck der Begeisterung für die neue „Deutsche Staatspartei“, sondern lediglich ein Ausdruck der Resignation, der Verzweiflung an der eigenen Lebensfähigkeit.

Denn die 96 Demofraten, die diesen Beschluß gefaßt haben, mußten noch im Laufe der Sitzung erfahren, daß dieser Beschluß ihre Selbstaufgabe bedeutet. Während der Beratungen wurde ein Aufruf Mahrauns an den Jungdeutschen Orden und die Volksnationale Reichsvereinigung bekannt, in dem es heißt:

„Das Gebot der Klugheit und Gerechtigkeit erfordert die Kampfgemeinschaft mit einer Anzahl von Antiparlamentariern und politisch führenden Persönlichkeiten der alten Parteien. Darum haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit ihnen zur Bildung der Deutschen Staatspartei aufzurufen.“

Na uns wird es in erster Linie liegen, die Front nach rechts zu erwidern.

Die einmütige Gehorsamkeit der jungdeutschen und volksnationalen Bewegung, die Behauptung ihrer Schlüsselstellung innerhalb der jungen Deutschen Staatspartei bieten weiten Volkstreffen die Gewähr für die Ausschaltung der internationalen pazifistischen Schwärmer, die dem Deutschen Reich so unermeßlichen Schaden zugefügt haben.

Wenn ich mich entschlossen habe, die außerparlamentarische Führung der jungen Deutschen Staatspartei zu übernehmen, so habe ich es in der tiefen Überzeugung getan, daß die geistige Einheit der jungdeutschen und volksnationalen Bewegung und die innige Verbundenheit meiner Freunde mit mir,

mir eine Machtstellung gibt, die den gerechten Anteil unserer Mitwirkung an der neuen Staatsbürgerbewegung sichert.

Helft mir, den jungdeutschen und volksnationalen Flügel zu harten!

Die Demofraten treten auf ein Schiff über, dessen Kapitän entschlossen ist, nach rechts zu steuern, und der auf seine Machtstellung pocht. Sie machen sich Zwecken dienbar, die nicht mit dem vereinbar sind, was die Demokratische Partei bisher zu vertreten vorgab.

Es sind rettende Planken. Denn stärker als alle grundsätzlichen Erwägungen wirkte auf die demokratischen Offiziere

ohne Soldaten die Tatsache, daß eine demokratische Organisation im Lande, die den Wahlkampf für die Demokratische Partei noch einmal hätte führen können, so gut wie nicht mehr existiert. Vor die Wahl gestellt, sich selbst treu zu bleiben und in der Wahl zerstritten zu werden, oder vor anderen Grundfragen und Zwecken zu kapitulieren, haben sie das letztere gewählt.

Ihre letzte Tat war, der Deutschen Staatspartei die Parteiorganisation für den Wahlkampf zur Verfügung zu stellen. Eine schöne Morgengabe! Mit dem, was man nicht hat, kann man immer freigebig sein!

So starb am 30. Juli 1930, 5 Uhr 30 nachmittags, die Demokratische Partei!

Sie werden nach rechts geschleift!

Fraktionsgemeinschaft von Lemmer bis Westarp grundsätzlich zugesagt.

Der Rutsch der einstigen Demofraten nach rechts geht rasend schnell: morgens um 10 Uhr: Beginn der Selbstbeerdigung mit letzten Illusionen, daß die Grenze der neuen Partei zwischen dem linken Flügel der Volkspartei und Herrn Scholz liegen würde. Mittags: Befanntwerden des Aufrufes von Mahraun: Erweiterung nach rechts. Nachmittags: Verhandlungen bei Scholz. Ueber diese Besprechungen an denen Vertreter der konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Staatspartei teilnahmen, teilt die „Nationalliberale Korrespondenz“, der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei, folgendes mit:

„Getreu ihrer bereits auf dem Mannheimer Parteitag erklärten Bereitschaft, in eine große Partei aufzugehen, hat die Deutsche Volkspartei durch ihren Vorsitzenden, Dr. Scholz, den eingeladenen Parteien noch einmal die Frage vorgelegt, ob sie bereit seien, auch ihrerseits mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam in eine solche große einheitliche Partei des gesamten aktiven Staatsbürgertums aufzugehen. Dr. Scholz hat diesen Vorschlag, ebenso wie seine bisherigen nach dieser Richtung zielenden Bemühungen, vor allem damit begründet, daß die wahlmüde Bürgererschaft sich in dem Wirrwarr der Parteien nicht mehr zurechtfinde und darum diese Vereinfachung und Zusammenfassung verlange. Die Deutsche Volkspartei hat sich ja auch bisher nur gegen solche Neugründungen von Parteien gewehrt, die diesem Ziel der Vereinfachung entgegenstehen und also keine Verminderung, sondern eine Vermehrung der Parteien bedeuten. Leider waren die befragten Parteien nicht geneigt, dem volksparteilichen Wunsch zu folgen. Die Frage gemeinsamer Wahllisten wurde damit ebenfalls abgelehnt. Die von den ablehnenden Parteien vorgebrachten Gründe entsprangen in erster Linie Zweckmäßigkeits-erwägungen und tatsächlichen Betrachtungen.“

Nach Ablehnung seines ersten Vorschlages hat Dr. Scholz den vertretenen Parteien darauf die Frage vorgelegt, ob sie nicht über einen selbstverständlichen Burgfrieden hinaus bereit seien,

im kommenden Reichstag eine Fraktionsgemeinschaft zu bilden,

die die gesammelte parlamentarische Kraft des Bürgertums gerade in entscheidenden Augenblicken gemeinsam und einheitlich einzusetzen vermag. Diese Frage wurde wenigstens grundsätzlich bejaht. Darüber sind die Verhandlungen noch nicht endgültig abgeschlossen. Sie werden morgen fortgesetzt. Zunächst ist ein Redaktionskomitee beauftragt, einen gemeinsamen Wahlauftrag auszuarbeiten.“

Also Fraktionsgemeinschaft von Lemmer und Koch-Weser bis zu Westarp und Schiele! Die wackeren Demofraten, die in die Staatspartei gegangen sind, müssen nun mit der Staatspartei in die Fraktionsgemeinschaft mit Westarp, Treviranus und Schiele und Genossen wandern! Sie sind tatsächlich verkauft worden!

Ein Protest gegen die Notverordnungen.

Professor Dr. Rothenbücher gegen die Anwendung des Artikels 48.

Wie der „Soz. Pressedienst“ erzählt, ist Professor Dr. Rothenbücher, ein Staatsrechtslehrer von Beltrug und angesehenes Mitglied der Demokratischen Partei, vor etwa zehn Tagen aus der inzwischen beerdigten Demokratischen Partei ausgestiegen. Professor Dr. Rothenbücher begründete seinen Austritt damit, daß er aus verfassungsrechtlichen Gründen das Vorgehen der Demokratischen Partei in der Frage der Anwendung des Artikels 48 nicht decken könne und daher die Trennung von dieser Partei vollziehen müsse.

Neue Mitglieder der Konservativen Volkspartei.

Der frühere Reichsfinanzminister von Schlieben, Staatssekretär a. D. Hagedorn, der frühere bayerische Staatsminister von Brenning und der Vizepräsident des Reichsverbandes der Industrie Abraham Frowein-Eberfeld haben ihre Mitgliedschaft bei der Konservativen Volkspartei angemeldet.

Beschlüsse des Reichsrates.

Die Abrechnung bei der deutsch-amerikanischen Schuldregelung.

Der Reichsrat stimmte am Mittwoch einer Verordnung über die Kennzeichnung von Mißbrod zu, ferner der Neuwahl von elf Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Weiter gab er seine Zustimmung zu einer Verordnung über die Regelung der Abrechnung auf Grund der Entscheidungen des deutsch-amerikanischen Gemischten Ausschusses. Nach Mitteilung des Berichterstatters handelt es sich hierbei um die Schuld privater Deutscher an Amerika. Deutschland sei verpflichtet, an Stelle dieser Schuldner von 1930 bis 1981 jährlich 40 Millionen an die Bereinigten Staaten zu zahlen. Das Reich sei aber ermächtigt, Beiträge von den Privatschuldnern einzuziehen, die auf 15 Proz. der einzelnen Schuld mit einem Zinszuschlag von 7½ Proz. festgesetzt seien. Zur Vermeidung von Unbilligkeiten

und Härten, kann der Beitrag auf Antrag ganz oder teilweise erlassen werden. Andererseits kann er erhöht werden, wenn der Schuldner sonst einen unbilligen Vorteil, besonders infolge der Freigabe seines Vermögens hätte.

Berdrehungen im Landvolkprozeß.

Man weiß nichts mehr von Steuerstreifhege.

Ishoe, 30. Juli.

Zu Beginn der Mittwochverhandlung im Isehoer Landvolkprozeß wurde die Berechnung der Entlastungszeugen fortgesetzt. Ouisbesitzer Rudolf von Raben aus Finow in Pommeren, hat im Frühjahr 1929 eine Verammlung in Seebausen mitgemacht, auf der Hamkens und Wesche sprachen. Hamkens habe ruhig und nicht hehrerlich gesprochen, er habe weder zum Steuerstreit noch zur Gewalt aufgefordert. Chefredakteur Hottenrott von der „Mitteldeutschen Presse“ in Staßfurt hat Hamkens auf der Verammlung in Rahminkel am 29. August 1929 kennen gelernt. Unter Hamkens Zeichnung „Spigel“ habe er das Verwaltungssystem verstanden. In einer privaten Besprechung mit Hamkens habe dieser dem Zeugen gegenüber geäußert, unter „Spigel“ habe er die aus Magdeburg gefandten Leute verstanden. Hierzu bemerkte Hamkens, daß in der fraglichen Verammlung Reichsbannerleute und sozialistische Funktionäre aus Magdeburg anwesend gewesen wären. Der Landwirt Ferdinand Pauls aus Tettenbüll sagte über die Verammlung in Garding aus, in der die Nothilfe gegründet wurde. Pauls ist früher selbst bei dem Minister Dietrich in Berlin vorstellig geworden, und dieser hat ihn gesagt, die Landwirte müßten sich selbst helfen oder ihm Vorschläge machen, wie zu helfen wäre. Die von ihnen gemachten Vorschläge habe der Minister aber als undurchführbar abgelehnt. In seiner Rede habe Hamkens gesagt, wenn die Landwirte nicht mehr zahlen könnten, dann müßten sie sich selbst helfen. Unter dieser Selbsthilfe habe er, der Zeuge, eben das verstanden, was der Minister Dietrich gesagt habe. Auch die weiter vernommenen Zeugen haben in den Reden der Angeklagten keine Aufforderung zum Steuerstreit oder anderen Ungehelichkeiten gesehen.

Die Unruhen in Aegypten haben, nach einer Auskunft der Regierung im Unterhause, 26 Todesopfer geordert. Es sind 279 Polizeibeamte und 204 Privatpersonen verwundet worden.

China und Rußland.

Erklärung des Kuomintang-Führers.

Peking, 30. Juli. (Ill.)

Der Vorsitzende der Kuomintang-Partei, Wanjschinwei, erklärte Vertretern der chinesischen Presse, daß die Vorwürfe wegen Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen der nordchinesischen Kuomintang zur Sowjetunion nicht den Tatsachen entsprechen. „Wir sind ernste Bekämpfer des Kommunismus in China.“ Außerdem habe die Sowjetregierung in den letzten drei Jahren im Fernen Osten bewiesen, daß sie ebenso wie andere Großmächte imperialistisch sei. Wanjschinwei betonte weiter, daß die Partei wohl mit Rußland in Frieden leben, aber nicht ein Spielzeug des roten Imperialismus sein wolle. Aufgabe der neuen chinesischen Nationalregierung sei die sofortige Aufhebung sämtlicher Vorrechte der Ausländer in China. Der Kuomintang-Regierung sei die Wiederherstellung der völligen Staatsautorität Chinas nicht gelungen.

Die Ereignisse in Tchangtscha.

Hankau, 30. Juli. (Reuter.)

Die Garnison von Tchangtscha hat am 27. gemeutert. Die Stadt wurde von der Zivilbevölkerung geräumt. Kommunisten zogen in die Stadt ein und plünderten sie. 40 Ausländer begaben sich an Bord des britischen Kanonenbootes Aphis und werden nach Yotschau abtransportiert. Ein italienischer Missionar wurde von Kommunisten gefangen genommen. Ueber das Schicksal einer englischen Missionarin ist man im ungewissen. Die Kommunisten haben die am Han-Tschu liegende Stadt Pokialau am 27. d. M. eingenommen. In Tchangtscha haben sie alle Regierungsgebäude zerstört. Sie sollen auch Polizeistationen und Handelshäuser verwüstet und sich an Eigentum von Ausländern vergriffen haben. Noch noch unbestätigten Nachrichten soll auch ein Konsulat zerstört worden sein.

Havas meldet aus Hankau, die Nachricht, daß die Kommunisten die Konsulate in Tchangtscha zerstört hätten, bestätigte sich nicht.

USA. drohen.

New York, 30. Juli.

Das Weiße Haus hat an die Kuomintang-Regierung eine scharfe Note gerichtet, in der Schutz des Lebens und Eigentums amerikanischer Bürger in den von Kommunisten heimgeführten Gebieten verlangt wird; Amerika behalte sich alle Rechte vor, wenn Leben oder Eigentum von Amerikanern irgendwie angetastet werden sollte.

Ausdehnung des Kurdenaufstandes.

Geheime Führer im Hintergrund.

Sтамбуl, 30. Juli. (Eigenbericht.)

Alle amtlichen türkischen Siegesmeldungen aus den Ostprovinzen vermögen die Tatsache der immer noch zunehmenden Ausdehnung des Kurdenaufstandes nicht aus der Welt zu schaffen.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche sind wieder mehrere Kurdenstämme aus dem Irak über die Mossulgrenze in das türkische Wilajet Hakkari eingebrochen; an ihrer Spitze steht der aus zahlreichen früheren Kämpfen und Aufständen berühmte Kurdenhäuptling Barzan, der enge Beziehungen zu den Kurdenführern am Ararat und am Mansee unterhält. Die amtlichen Meldungen sprachen zwar nur von 500 Bewaffneten, die Barzan folgen sollen. Immerhin ist es den dort stehenden

türkischen Truppen vorerst nicht gelungen, die Invasion zurückzuweisen, und in größter Eile sind Verstärkungen aus dem Wilajet Mardin nach Hakkari entsandt worden.

Dieser Kurdenanbruch ist für die Türkei um so gefährlicher, als es in diesem unwegsamen, abseits aller großen Straßen nördlich von Mossul gelegenen Wilajet überhaupt keine türkischen Dörfer gibt und die ganze Bevölkerung kurdisch ist. Wenn es den Türken nicht gelingt, Barzan und seine Truppe in wenigen Tagen niederzuwerfen, so ist mit einem allgemeinen Kurdenaufstand zu rechnen. Zeitpunkt und Ortswahl dieser neuen Kurdeninvasion zeigen sehr deutlich, daß

zwischen den verschiedenen lokalen Kurdenaufständen und Invasionen ein geheimer Zusammenhang besteht und die sich im Hintergrund haltenden eigentlichen Führer nach durchaus modernen strategischen und taktischen Regeln verfahren. Mit dem neuen Kurdenanfall wird offenbar der Zweck verfolgt, den Russländern an der persischen Grenze wieder Bewegungsfreiheit zu verschaffen.

Scharfe Spannung Türkei—Persien.

Angora, 30. Juli. (Eigenbericht.)

Die persische Regierung ließ in Angora eine Note überreichen, in der sie für den Einbruch türkischer Truppen in persisches Gebiet Schadenersatz fordert. Die Türkei hat dieses Ansinnen abgelehnt und die persische Regierung aufgefordert, in den persischen Grenzgebieten endlich wieder Ruhe und Ordnung herzustellen, sonst behalte sich die türkische Regierung Handlungsfreiheit vor.

Die Frage der Arbeitsbeschaffung.

Informationsreise des Staatssekretär Weib nach dem Westen

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Weib meißt gegenwärtig im Ruhrgebiet, um sich einen Einblick in die Tätigkeit der Sozialbehörden, insbesondere des Landesarbeitsamtes Westfalen und der ihm unterstellten Arbeitsämter, sowie in die Maßnahmen für den Arbeiterschutz und das Wohnungswesen im Ruhrgebiet zu verschaffen. Bei der schweren Wirtschaftsdpression im Westen des Reiches gilt sein Interesse besonders den Fragen der Arbeitsbeschaffung.

Stahlhelmführer wird Nationalsozialist

Er folgt seinem Prinzen Auwi.

Weimar, 30. Juli.

Der Führer des Stahlhelms, Gau Saale-Thüringen, Helwig, ist, wie er in einem offenen Schreiben an seine bisherigen Stahlhelmtameraden mitteilt, zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übergetreten. Er begründet diesen Schritt damit, daß der Stahlhelm sich nicht in dem Maße am politischen Kampfe beteilige, wie dies heute notwendig sei und demgemäß seine politischen und nationalen Ziele nicht erreichen könne.

Der internationale sozialistische Protest bei Sozialbund war nicht ganz erfolglos. Rappoport haben eine sozialdemokratische Parteikonferenz in der Moskauer Umgebung, von der sie wußten, unbehelligt gelassen.

Die Sammlung.



Scholz bläst zum Sammeln, Koch bläst zum Sammeln, die Arbeitnehmer aber sammeln sich um das Banner der Sozialdemokratie!

Deutscher und russischer Arbeiter.

Ein bolschewistisches Geständnis.

Stalin stand als Triumphator auf dem Moskauer Parteitag da, als aus allen Teilen der Sowjetunion, von allen Werten und Betrieben Berichte vorgelesen wurden, die jubelnd verkündeten: Fünfjahresplan in drei Jahren, bolschewistische Generallinie siegt, Riesenschritte unserer Industrie. Jetzt aber schreibt selbst die Sowjetpresse, daß sehr viele Berichte der Industrie an den Parteitag übertrieben, ja zum Teil vollkommen erlogen waren; Revisionen hätten gezeigt, daß viele Werksleitungen ganz phantastische Produktionszahlen an den Parteitag gemeldet haben. Ein Beispiel, der Sowjetpresse entnommen: In Jaroslavl soll ein Gummi- und Textilindustriezentrum für ganz Rußland erbaut werden. Man sprach schon jubelnd von einem großen Export und wieviel Baluta dadurch ins Land käme. Jetzt aber meldet das offizielle Sowjetorgan „Sa Industriecentralisa“ unter dem Titel:

Verbrecherische Verlechte! Die Jaroslawer Erbauer haben die Partei und die Regierung betrogen!

daß der Bericht an den Parteitag vollkommen erlogen war, von einem Aufbau keine Rede, alle eingetroffenen Maschinen durch unkluge Behandlung schon lange zerstört seien, man die Fabrikgebäude so baue, daß sie beim ersten Regen aus dem Bein gingen! Weiter meldet dieses Sowjetorgan, daß durch Faulheit

und durch unkluge Behandlung von Maschinen solche Fälle sich täglich mehren. Der diesjährige Plan sei stark gefährdet!

Auch die Kohlenförderung der Sowjetunion ist nach offiziellen Meldungen rapid gesunken. Auch diese Nachrichten beunruhigen stark die Öffentlichkeit, am meisten natürlich die Arbeiterklasse, die unter fürchterlichen Lebensverhältnissen riesige, von Moskau dekretierte Aufgaben zu erfüllen hat. So meldet die Moskauer „Pravda“, daß überall Arbeiterversammlungen von „Opportunisten“ angeführt werden, gegen den Plan zu protestieren. Die „Pravda“ zitiert den Kommunisten Kurtow, der bei einer Versammlung folgendes gesagt hat:

„Die ganze Arbeitshetze und dieses Tempo der Industrialisierung führt unser Land zum Abgrund. Das Gerede über verbesserte Lebensweise des russischen Arbeiters ist Quatsch. Ich fuhr durch Deutschland, sagt weiter Kurtow, und sah die deutschen Arbeiter in ganzen, sauberen Kleidern, während unser Arbeiter kein ganzes Hemd besitzt! Wir alle wissen, um wieviel besser die Arbeiter in Westeuropa leben!“

Diese Äußerungen eines russischen Kommunisten beweisen nicht nur, wie elend der russische Arbeiter lebt, sondern auch, wie die deutschen Kommunisten lügen!

Großgrundbesitzer denken nur an sich.

Ungerechte Verteilung der Umschuldungskredite.

Es ist allemal dasselbe: Die Großgrundbesitzer denken nur an sich.

In der Provinz Pommern herrscht nach einer Meldung des „Volksboten“ Stettin Nr. 156 bei Bauern und Pächtern große Erregung über die eigenartige Art und Weise, mit der die Umschuldungskredite verteilt werden. Besonders trüb sollen die Dinge im Kreise Schlawe sein. Dort wird von drei Großgrundbesitzern behauptet, daß sie über zwei Drittel der Mittel erhalten haben, die für die Landwirtschaft des ganzen Kreises Stolz zur Verfügung gestellt waren.

Der sozialdemokratische Abgeordnete des Preussischen Landtages Hartwig-Stettin und die anderen pommerschen Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion haben die Angelegenheit zum Anlaß genommen, eine Große Anfrage folgenden Wortlauts einzubringen:

„Die Verwendung der landwirtschaftlichen Umschuldungskredite im Kreise Schlawe in Pommern hat in bäuerlichen Kreisen großen Unwillen erregt. Drei Großgrundbesitzer sollen über zwei Drittel der für die Landwirtschaft des Kreises zur Verfügung gestellten Mittel erhalten haben. Der Rest entfiel auf einige Klein- und mittelbäuerliche Betriebe. Es wird behauptet, daß die erwähnten drei Großgrundbesitzer sich die hohen Kredite in ihrer Eigenschaft als leitende Männer des landwirtschaftlichen Kreisvereins selbst bewilligten, während eine große Anzahl durchaus kreditwürdiger bäuerlicher Betriebe völlig leer ausgegangen und daher der notwendigen Betriebsmittel entblößt sein sollen. Wir fragen: Sind der Staatsregierung diese Verhältnisse bekannt? Ist die Staatsregierung bereit, in Zukunft die bäuerlichen Interessen gegenüber dem überbordenden Einfluß der Großgrundbesitzer zu schützen?“

Die preussische Staatsregierung wird hoffentlich unverzüglich eine Untersuchung über die Verteilung der Umschuldungskredite in Pommern durchführen.

Bayerisches Rumpfkabinett in Nöten.

Schlachtsteuer soll mit Finanzgesetz verknüpft werden.

München, 30. Juli. (Eigenbericht.)

Die bayerische Rumpfregierung glaubt jetzt den Dreh gefunden zu haben, wie sie die von der Mehrheit des Landtages abgelehnte Schlachtsteuer nun doch noch auf Umwegen durchsetzen kann. Sie hat dem Landtag einen neuen Entwurf eines Finanzgesetzes vorgelegt, in dem die feinerzeit abgelehnte Schlachtsteuer mit eingebaut ist. Die Regierung bedarf zur Durchführung dieses Gesetzes einer Ermächtigung des Landtages. Es ist aber anzunehmen, daß die Landtagsmehrheit auch einer solchen Ermächtigung die Zustimmung verweigert.

Mildes Urteil in Rindorf.

Leichte Geldstrafen wegen Beamtennötigung.

Stade, 30. Juli.

Im Rindorfer Aufruhrprozeß wurde am Dienstag folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Bäder-Liedemann und der Landwirt Kadmann werden wegen Beamtennötigung zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen Angeklagten werden freigesprochen.

Bierseidel als Argumente.

Wie es auf nationalsozialistischen Versammlungen zugeht.

Bamberg, 30. Juli.

Im Verlauf einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in Eitmann in Unterfranken spitzten sich die Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern so zu, daß Stühle und Gläser als Wurfgeschosse benutzt wurden und die Einrichtung des Lokals zum größten Teil in Trümmer ging. Die Ausschreitungen setzten sich auch auf der Straße fort, wo es zu einem schweren Handgemenge zwischen Nationalsozialisten und Linksradikalen kam. Beiderseits gab es zahlreiche Verwundete. U. a. wurde ein Regierungsbaumeister ins Krankenhaus gebracht.

Prügelversammlung der Nazis.

Schwere Schlägerei in Neuwied.

Neuwied, 30. Juli.

In dem benachbarten Jahr kam es anlässlich einer Versammlung von Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen mit etwa hundert Angehörigen von Linksparteien. Diese wollten den Nationalsozialisten in den Versammlungsraum folgen, wurden aber von den Saafordnern zurückgebeugt.

Es kam zu einer Schlägerei, bei der mehrere Personen schwere Kopfverletzungen davontrugen. Erst Landjäger und das Heberalkommando stellten die Ruhe wieder her. Die Nationalsozialisten marschierten darauf unter polizeilichem Schutz wieder ab, ohne die Versammlung abhalten zu können.

Soziallaktache in Wien bei der Reichsgefangenschaft wird Regierungsrat Dr. Fischer vom Reichsarbeitsministerium. In den letzten Jahren waren bereits Beamte des Reichsarbeitsministeriums als sozialpolitische Referenten bei den Reichsvertretungen in London, Paris, Brüssel, Washington und in den skandinavischen Ländern tätig. Der Londoner Posten ist zur Zeit zum zweiten Male belegt.

Die afghanischen Regierungstruppen haben in der Nähe des Forts Rudrad Beg den Streitkräften der Rebellen schwere Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene gemacht.

Idyll am Britzer Gutspark.

Kürzlich ist der zum ehemaligen Rittergut Briß gehörende Park für den öffentlichen Besuch freigegeben worden. Für die Bevölkerung des in den letzten Jahren dank einer großzügigen Siedlungspolitik stark vergrößerten Ortsteils ist damit ein herrlicher Erholungsplatz geschaffen worden. In unmittelbarer Nähe des Gutsparks steht, von Feldsteinen erbaut, auf einer kleinen Halbinsel des Dorfsees die alte Kirche von Briß. Die Kirche dürfte gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaut worden sein. Die Glocke, die „Alte von Briß“, wie sie genannt wird, ist mit Schriftzeichen verziert, die auf dieses Jahrhundert hindeuten. Im Laufe der Zeit mußte die Kirche oftmals Umbauten über sich ergehen lassen, so daß schließlich heute kaum noch etwas aus jener Zeit erhalten sein dürfte. Die Patronatsrechte über die Kirche besaßen die jeweiligen Gutbesitzer, als deren erster der aus dem Geschlecht der Brißes zu nennen ist. Neben den Brißes saßen hier noch die Familien Barfus, Luckenwalde und Bughus, doch erwarben die Brißes nach und nach den ganzen Grund und Boden, den sie fünf Jahrhunderte bewirtschafteten. Im Jahre 1699 wird dann der Kammerpräsident von Chwolkowsky als Eigentümer genannt. Nachdem ging der Besitz an den Minister von Ugen über. Nach Ugen bewirtschafteten Graf von Herzberg, Minister Friedrichs II., und die Verwandten Herzbergs, Knopphausen und Eardstein, das Gut. Nach diesen folgte ein Herr Souanne, dann der Altertumsforscher Dr. Nibel und schließlich der Bankier Julius Brede, dessen Erben 1925 das Gut an die Stadt Berlin verkauften. Das Innere der Kirche enthält heute noch Stifftungen aus jener Zeit. So den Altar und die Kanzel, die Ugen 1720 der Kirche zum Geschenk machte. Kanzel und Altar sind merkwürdigerweise mit dem Stern Davids gekrönt. An der Ostseite der Kirche befindet sich die Gruft, die Herzberg sich 1766 erbauen ließ. Hier haben dann auch die Herzbergs, Knopphausens und Eardsteins ihre letzte Ruhestätte gefunden. Allerdings wurden die Särge — elf an der Zahl, darunter auch ein Kinderfarg — bei einem Umbau in einem Gewölbe unter dem Mausoleum beigelegt. Die mächtigen Eichenfarge sind alle gut erhalten, nur die Metallbeschläge sind vom Moß zerfressen. Bei dem Umbau der Kirche stieß ein Arbeiter auf ein bisher unbekanntes Grabgewölbe, das seine Forschungslust erregte. Doch der alte Brede war dafür nicht zu haben und ließ das Gewölbe sofort wieder schließen. Niemand weiß, wer hier beigelegt ist, kein Plan weist die Gruffstelle nach... Neben den Herzbergs haben die Brede's hier ein Mausoleum zu ebener Erde. Von den damaligen Rittergutsbesitzern fanden dann schließlich nur noch die Souannes hart an der Kirche ihre Ruhestätte. Souanne war ein sehr robuster Herr. Als sich seine Dorfstraße in schlechtem Zustande befand, ließ er angelegte er mit der Kirchhofmauer, die ihm ein gutes Pflastermaterial abzugeben schien. Selbstverständlich wehrte sich der damalige Pastor mit Namen Ringeltaube gegen diesen Plan, den aber Souanne doch zur Durchführung brachte, als der Pfarrer 14 Tage dienstlich in Berlin weilte. Es gab einen großen Streit, den die Kirchenbehörde für sich entschied: Souanne mußte die Umfassungs-

mauer wieder aufbauen lassen, es ist dieselbe, die heute noch steht. Im Gutspark steht auch die sagenhafte Stammutter der deutschen Akazien. Wie ein Porzellanchildchen am Fuße des Baum-



Im Jahre 1710 gepflanzte Akazie.

riefen berichtet, wurde sie 1710 in einem Blumentopf von Amerika nach Hamburg gebracht. Friedrich I. schenkte sie seinem Minister Ugen. Ein zweites Exemplar ging ebenfalls als Geschenk nach dem Schönbrunner Schloßpark. Die in Briß stehende Akazie soll die Stammutter der deutschen Akazie sein. Wahr oder nicht wahr, jedenfalls wurde sie gezeugt und gepflegt und ist gleich den hier stehenden vielen fremdländischen Baumarten das Ziel vieler Naturfreunde.

Prüfungen, und zwar beginnen sie mit der Anlaßprüfung, der Auf- und Abrüstung und mit der Einrichtungsprüfung der Maschine.

Schloß Ruhwald.

Eine neue Tageskurstätte für 80 Frauen.

Am 1. August eröffnet das Bezirksamt Charlottenburg im sogenannten Kavallerhaus des Schlosses Ruhwald eine Tageskurstätte für Frauen.

An der Spandauer Chaussee liegt inmitten eines herrlichen alten Parks das Schloß Ruhwald, das nach mehrjährigem Besitzwechsel schließlich der staatlichen Fachschule für Landwirtschaft und Verwaltung überlassen wurde; das zum Schloß gehörige Kavallerhaus ist nach erfolgtem Umbau zur Tageskurstätte für Frauen umgewandelt worden. Vier Räume im Erdgeschoß und ein Teil der davor gelegenen Veranda dienen als Aufenthalts- und Speiseraum, während der größere Teil der Veranda als gedeckte Liegehalle Verwendung findet. Die Tageskur dauert von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr, die Verpflegung besteht in einem zweiten Frühstück, Mittagessen und Vesper, wofür ein Verpflegungsbeitrag von 2 Mark erhoben wird. Ausnahme finden Frauen und Mädchen über 14 Jahre, die schwächlich, blutarm, oder tuberkuloseverdächtig sind, ebenso Personen, die infolge Ueberfüllung in einer Heilanstalt nicht Platz finden konnten. Um Ansteckungsgefahr zu vermeiden, finden Personen mit ansteckender Tuberkulose oder anderen infektiösen Krankheiten keine Aufnahme. Die Aufnahme selbst ist abhängig von einer vorherigen ärztlichen Untersuchung im Fürsorgeamt für Lungentranke in der Berliner Straße 137; es genügt aber auch die Beibringung eines ärztlichen Attestes einer anderen Fürsorgestelle, oder des behandelnden Arztes. Außer den Liege- und Aufenthaltsräumen steht den Erholungsbedürftigen auch noch ein großer Teil des ausgedehnten Parks zur Verfügung. Die Tageskurstätte hat freie Wirtschaftsführung, lediglich für Miete, Pacht und bauliche Unterhaltung stehen ihr städtische Mittel zur Verfügung.

Uberschwemmtes Laubland.

60 Kolonistenfamilien obdachlos, Ernte vernichtet.

In der Siedlung „Hoffnungstal Reinickendorf-Ort, Teichstraße, hat das Unwetter der vorigen Woche eine Szene der Verwüstung geschaffen.

Der in der Nähe der Siedlung befindliche Schäfersee war über seine Ufer getreten und um eine Uberschwemmungsgefahr für die dort liegenden Häuser zu vermeiden, pumpte man die gewaltigen Wassermassen auf das benachbarte Laubland, wo sie aber keinen richtigen Abfluß fanden und die Kolonie vom großen Teil überflutet wurde. Häuschen und Garten von 60 Siedlern, meist Erwerbslosen, stehen seit 5 Tagen unter Wasser; die Ernte ist vernichtet, alle Habe dem Verfall preisgegeben. Fluchtartig mußten die Menschen alles verlassen, das Wasser stieg bis zu 1,20 Meter, das Kleinvieh mußte preisgegeben werden und der ganze bescheidene Besitz. Die Wege sind in breite Wasserstraßen verwandelt und die Bewohner nur verzweifelt zusehen, wie auch noch das Letzte im Wasser zerfällt. Eine Dampfspritze der Freiwilligen Feuerwehr arbeitet ununterbrochen seit Tagen, aber es ist zu wenig was da geleistet wird, die großen Wassermassen verschwinden nur allzu langsam. Zwei, drei Familien haufen nun eng zusammengepackt in den winzig kleinen Wohnräumen drer, die von dem Unglück verschont blieben. Die trostlose Szene ist zum Schauobjekt geworden, in dichten Scharen stehen die Menschen vor der Unglücksstätte, den traurigen Resten mühseliger und hingebender Arbeit.

Das Bezirksamt Reinickendorf hat zur vorläufigen Unterbringung von obdachlos gewordenen Familien oder Kindern Unterkunftsräume angeboten, ferner in Aussicht gestellt, in dringenden Fällen Unterstützung zu gewähren.

Vor dem Ende des Europafluges.

Nicht alle werden Berlin vor Loreeschluß erreichen.

Heute morgen wird sich das Ziel für die letzten der noch auf Strecke befindlichen Teilnehmer des Internationalen Rundfluges entscheiden. Nach den Auswertungen ist am heutigen Donnerstag um 4 Uhr nachmittags Kontrollschluß auf dem Tempelhofer Feld, so daß die später Ankommanden ausscheiden müssen. Durch den unvorwilligen Aufenthalt in Pau ist aber für einige Flieger die Frist bis zum morgigen 1. August verlängert worden, aber nicht allgemein bis morgen nachmittag 4 Uhr, sondern zu verschiedenen festgelegten Zeiten, je nach der Länge des betreffenden Aufenthalts in Pau. So muß der deutsche Flieger von Cravenreuth, der gestern nachmittag Wien erreicht hatte, am morgigen Freitag mittag um 11,20 Uhr den Flughafen

Tempelhofer erreicht haben, wenn er nicht der Disqualifikation verfallen will. Er muß demnach heute mindestens bis nach Danzig kommen. Ferner haben bis zum 1. August die Schweizer Pierrig und Koop Zeit, von denen der erstere gestern bereits in Polen, der andere aber noch in Wien war. Auch der Pole Dudzinski, der sich gestern in München befand, hat noch bis zum morgigen Freitag Zeit, nicht dagegen sein Landsmann Ruslewski, der gestern abend nach nicht in Wien gemeldet war, aber am heutigen Donnerstag nachmittag in Berlin sein mußte, was er unmöglich schaffen kann. Heute Vormittag sind Böbling auf BFW und Gothe auf Dunters-Junior zu erwarten, die in Danzig übernachteten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags traf außer den Klemm-Fliegern Spengler und Benz auch noch Wichele ein, allerdings außer Wettbewerb wegen seiner Havarie bei Schwäbelein.

Unbeschadet der Fristverlängerung für einzelne Teilnehmer beginnen am morgigen 1. August in Staaten die technischen

sich unsere hochloblichen Persönlichkeiten an diesem klaren und balsamischen Abend? Was dozieren eure Scharfsichtigkeit, Herberichsen? Was ist das Stichwort des Tages, Fräulein Golden? Ja, ja, ja, was täten wir, wenn wir nicht unseren guten alten Freund, Ehrwürdigen J. Pilkington Büchsenfleisch hätten! Wie gehts, Pilschen? Auch wohl auf, Frau Weißkohl? Natürlich, wir streiten schon wieder übers Kino, Herberichsen? Haben unsere Ansicht über Mary Pickford etwa geändert? Ja, ha, hören Sie, ich hab da 'nen Knauz kennengelernt, der ist gerade so süß wie Sie, Herberichsen: er hält Herrn Bryan für einen großen Staatsmann."

Der kleine Mann war nie zufrieden, ehe er nicht alle Leute in einen so wütenden Streit verwickelt hatte, daß irgendeiner aufsprang, seine Serviette hinwarf und schrie: „Gut, wenn das alles ist, was Sie von der Sache wissen, wenn Sie ein solcher Ignorant sind, lohnt es sich einfach nicht, mit Ihnen darüber zu reden“, und hinausrannte.

Dieser Mensch hieß Filmore J. Benjon. Fremde nannten ihn Benno, aber seine „näheren Bekannten“, die Leute, mit denen er sich mindestens eine Stunde unterhalten hatte, wurden gebeten, ihn Phil zu nennen. Er war seltsamerweise ein Doktor — nicht einer, der sich mit der Wissenschaft befaßt hatte, sondern mit der Leichtgläubigkeit der menschlichen Natur. Er hatte sich irgendein Diplom verschafft und eine kleine Praxis unter kleinen Kaufleuten, die sich vom Geschäft zurückgezogen hatten. Er war einer jener sonderbaren, unverschämten Schwindler, welche die „Geheimnisse“ plündern. Er erwartete nicht, daß ihn jemand bei den Grays „Doktor“ nannte.

Er trank Whisky und spielte um kleine Geldbeträge, war in seinen Beziehungen zu Frauen unmoralisch, und ebenso dickhäutig wie großsprecherisch. Er war Zeitungsjunge gewesen, dann Agent, und hatte sich später durch sein bishigen Verstand allmählich hinaufgearbeitet. Er las ungeheuerlich viel: Zeitungen, billige Zeitschriften, medizinische Bücher; über alles hatte er eine Meinung und verwickelte meist alle Leute bei den Grays in Debatten. Seinen Patienten tat er dadurch wohl, daß er sie bemitleidete und massierte.

Una fühlte sich durch Phil Benjon erst abgestoßen, dann verwirrt. Er konnte sie in klingenden schalpepearischen Phrasen anreden, die er als Junge von der Galerie eines

Theaters angehört hatte. Er pflegte ihr Verse zu zitieren, (Es imponierte ihr, daß er in einem Wortgefecht darüber) ob Longfellow oder Whittier der größere Dichter sei, sogar die Leihbibliotheksdame beinahe zum Schweigen brachte.

Una bildete sich ein, daß sich hinter Phils käsefarbener Gesicht die Seele eines Dichters verberge.

Er sprach auch davon, gute Bücher zu lesen und gute Theaterstücke zu sehen, und von dem Mangel an guten Einflüssen in dieser bösen Stadt.

Er übertrieb die Sache nicht. Nach etwa zehn Minuten verabschiedete er sich — um gute Einflüsse an einem Billardtisch in der Dritten Avenue zu suchen. Gegen zehn kehrte er in sein Zimmer zurück, legte die Schuhe ab und sah mit hochgezogenen Beinen auf dem Bett, wo er eine pikante Geschichte las. Während Una, jenseits der dünnen Wand, die weichen Arme hinter dem schmerzenden Kopf verkränkt, im Bett lag und sich über Phils Mangel an guten Einflüssen Gedanken machte.

Am nächsten Abend änderte Phil seine Taktik, kam frühzeitig zum Essen, berührte nur flüchtig Unas Hand, als sie das Speisezimmer betrat und murmelte leise: „Ich habe so viel über die guten, klugen Dinge nachgedacht, die Sie mir gestern abend gesagt haben, Fräulein Golden.“

Später erzählte ihr Phil von seinem großen Wunsch, ein berühmter Arzt zu werden — wobei er den ungeheuren Vorteil hatte, es beinahe aufrichtig zu meinen. Er begleitete sie den Korridor entlang bis zu ihrem Zimmer und sagte gute Nacht, während er einen Augenblick zögernd ihre Hand in der seinen hielt.

Una ging in ihr Zimmer, schloß die Tür und stand volle fünf Minuten lang völlig ratlos still. „Ja!“ sagte sie, tief Atem holend, „der kleine Mann da versucht wohl, mir den Hof zu machen.“

Dann lachte sie, weil ihr das Ganze so dumm vorkam. Gieber Gott! Ihr Ideal sah ganz anders aus!

Sie legte sich nieder, versuchte ein wenig Zeitung zu lesen, verfluchte, nicht an Phil zu denken. Aber der Gedanke an ihn kam immer wieder. Sie bildete sich ein, seine Stimme im Vorzimmer zu hören. Sie ließ die Zeitung fallen, um zu hören.

„Ich interessiere mich tatsächlich schon für ihn!“ staunte sie. „D, das ist doch zu lächerlich!“ (Fortsetzung folgt.)

CLAIR LEWIS DER ERWERB ROMAN

Er hatte — wie die meisten Leute seiner Art — die Kunst gelernt, überhaupt nichts zu tun. Mit Ausnahme eines einstündigen Spazierganges im Central Park und einer Partie Schach mit Herbert Gray tat er den ganzen Sonntag nichts, als in seinem Zimmer herumlungern, schlafen, wie in tiefes Nachdenken verfallen auf seine Fußspitzen starren, gähnen und in der Sonntagszeitung blättern. Doch zeigte er höfliches Interesse für Unas Tätigkeit bei Troy Wilkins, sagte sehr freundlich „Guten Morgen“ und wurde für sie eine ebenso selbstverständliche und wohlbekannte Erscheinung wie der Gasofen im Badezimmer.

Die zweite Mieterin war eine sehr beschäftigte, zurückhaltende Frau, die aus Kansas City stammte und irgend etwas mit der Filiale einer Leihbibliothek zu tun hatte. Sie hatte das Problem der alleinlebenden Frau in der Großstadt dadurch gelöst, daß sie alle ihre Gefühle, ihre Abenteuerlust und Sehnsucht nach Menschen in ihrem Innersten eng verschlossen hielt. Nachdem sie herausgefunden hatte, daß Una keine besondere Meinung über die beste Kinderlektüre für das Alter zwischen neun und elf Jahren besaß, sprach sie überhaupt nicht mehr mit ihr.

Diese freundlichen, unbedeutenden, heimatlosen Großstadtmenschen waren für Una nicht mehr als die Menge, die ihr auf der Straße so nahe kam und sie doch gar nichts anging. Aber der dritte Mieter belästigte sie durch sein lärmendes Gerede. Er war ein ungebüdeter und gänzlich unerzogener Mensch mit scharfen, wasserblauen Augen, einem dünnen Schnurbärtchen, großen Zähnen und einem so unbedeutenden Kinn, daß man es gar nicht erwähnen mußte. Er war imstande, eines Abends hereinzutürzen, wenn die anderen schon stumm und gelangweilt im muffigen Speisezimmer saßen, und draufloszuschreien: „Nun, wie fühlen

Arbeitslose als Mieter.

Die Hunderttausende von Erwerbslosen sind nicht nur vom Produktionsprozess ausgeschlossen, sie leiden körperlich und seelisch unter dieser Unfähigkeit, außerdem aber werden sie ohne Unterlass an ihre trostlose Lage erinnert. Wenn einer dieser Erwerbslosen jahrelang auf eine Wohnung gewartet hätte und nun endlich Wohnungen zugewiesen erhält, wird er so häufig einen ablehnenden Bescheid vom Hauswirt erhalten. Und warum? Weil der Hauswirt, der ein sicheres Dach über dem Kopf hat, keine Erwerbslosen aufnehmen will.

Wie oft wird dann ein Erwerbsloser verzweifelt die Hoffnung aufgeben, jemals eine eigene Wohnung besitzen zu können. Wenn es auch den bürgerlichen Parteien gelungen ist, die Wohnungs-zwangswirtschaft zu lockern — noch hat der Erwerbslose die Möglichkeit, den Hauswirt zur Abschließung eines Mietvertrages zu zwingen. Verweigert der Hauswirt dem Erwerbslosen die ihm zugewiesene Wohnung, dann kann dieser beim Wohnungsamt die Abschließung eines Zwangsvertrages beantragen. Das Wohnungsamt beantragt nach Prüfung die Abschließung eines derartigen Zwangsvertrages. Wird der Zwangsvertrag geschlossen, dann hat der Hauswirt nur noch das Recht, im Beschwerdeverfahren beim Landgericht gegen den Zwangsvertrag Einspruch zu erheben. In einzelnen Fällen kann auch das Wohnungsamt die Wohnung mieten und dann an einen Mieter abgeben, der sonst nie in den Besitz einer Wohnung käme. Dieses Verfahren wird aber zumeist nur bei kinderreichen Familien angewandt. Durch die erwähnten Verfahren wird versucht, auch dem Erwerbslosen bei der Wohnungssuche behilflich zu sein. Wie notwendig diese Hilfe ist, dafür ein Beispiel. In Treptow erhält eine Familie mit 2 Kindern dreimal Wohnungen zugewiesen. Jedesmal scheitert die Abschließung des Mietvertrages, weil der Mann — der sonst gut verdient — erwerbslos ist. Bei der letzten Zuweisung wurde auch schließlich als Grund der Ablehnung die Erwerbslosigkeit angegeben, obwohl in den Häusern Eisenstraße 37/38 zwei Wohnungen seit längerer Zeit leerstehen. Vielleicht sollten die Wohnungsämter den Hauswirten gegenüber etwas energischer auftreten.

Todesprung aus dem fünften Stock.

Zurückbarer Selbstmord einer Unbekannten in Schöneberg.

Auf schreckliche Weise machte gestern Abend eine etwa 25jährige Frau im Hause Bahnhofstraße 33 in Schöneberg ihrem Leben ein Ende.

Nur vor 20 Uhr vernahmten Bewohner des Hinterhauses auf dem Hof einen Aufschrei, dem unmittelbar darauf ein dumpfer Aufschlag folgte. Als die Leute nachsahen, entdeckten sie in einer großen Blutschleise den leblosen Körper einer jungen Frau. Die Unglückliche hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod sofort eingetreten war. Bei der Untersuchung der Leiche fand der Arzt an Hals und an den Handgelenken tiefe Einschnitte, die sich die Lebensmüde vor dem Sprung in die Tiefe beigebracht haben mußte.

Wie die weiteren polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, hatte sich die Selbstmörderin, bevor sie zum Boden des Seilens-Hügels hinaufstieg, ihrer Schube entledigt, vermutlich um von Mietern nicht gehört zu werden. Die Schube wurden neben dem Kellerzugang gefunden. Starke Blutspuren am Bodenfenster und ein Messer bestätigten dann den Untersuchungsbesuch des Arztes, wonach sich die Unbekannte vorher noch schwere Verletzungen zugefügt hatte. Bisher war es noch nicht möglich, die Personalien der Toten festzustellen.

Die unsterbliche Kirchensteuer.

Wie uns ein Leser mitteilt, zog er am 1. April dieses Jahres vom Halleschen Ufer nach Berlin-Tempelhof in eine Neubauwohnung. Der zuständige Pfarrer der evangelischen Gemeinde bot ihm durch eine Postkarte noch wenigen Tagen seinen Besuch an, dann kam eine schriftliche Aufforderung des Gemeindefiskus, sein Einkommen anzugeben. Er teilte darauf mit, daß er laut Bescheinigung des Amtsgerichts Berlin-Tempelhof im November 1927 aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden wäre. Darauf erhielt er ein Schreiben des Gemeindefiskus der evangelischen Kirchengemeinde, in dem er gebeten wird, zur Nichtstellung seiner Unterlagen den Ausweis seines Kirchenaustrittes in der Kiste wertlos von 8 bis 15 Uhr zur Einsichtnahme vorzulegen. Weiter wird er gefragt, ob seine Frau noch der evangelischen Kirche angehört.

Es ist selbstverständlich, daß ein Bertätiger wertloslich anderes zu tun hat, als in die Meldestelle einer Vereinigung zu laufen, der er seit Jahren nicht mehr angehört. Auch kann man seinem Kleinverdienst umdöde Portoauslagen für eine ihm fernstehende Institution zuzumien. Die Gemeindefiskusräte werden also gut tun, in solchen Fällen nicht die aus der Kirche Ausgetretenen zu belästigen, sondern sich an die zuständigen Amtsgerichte zu wenden.

Die Schinkelwache als Gedächtnisstätte.

Wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, haben die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung beschlossen, den Entwurf von Professor Heinrich Tesse now, den das Preisgericht an erster Stelle vorgeschlagen hat, zur Ausführung zu bringen. Mit den Bauarbeiten ist begonnen worden. — Es handelt sich dabei um die Umgestaltung der Wache gegenüber der Lindenoper zu einem Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges. Ueber die Entwürfe ist hier ausführlich bereits an anderer Stelle berichtet worden.

Von Erdmassen verschüttet.

Auf dem Grundstück Mühlenstraße 17, unweit der Bromm-Bridge, kürzte gestern nachmittags ein etwa 2 Meter tiefer Schacht, in den eine Lantantenne eingebaut werden sollte, zusammen. Der 42jährige Arbeiter Max Dettborn aus der Mühlenstraße wurde unter den Erdmassen begraben. Die Feuerwehrr konnte den Berunglückten lebend bergen; mit schweren Verletzungen wurde D. ins Bethanien-Krankenhaus überführt.

Fast 1500 Millionen Fahrgäste

Der BVG.-Geschäftsbericht 1929.

Nach dem Geschäftsbericht der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft für 1929 sind die Erwartungen, die an die Zusammenlegung aller der Stadt gehörenden Verkehrsmittel geknüpft wurden, nicht ganz erfüllt worden. Ersparnisse, die in manchen Teilen des Betriebes gemacht werden konnten, wurden durch erhebliche Lohnerhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit des Verkehrs-personals und durch soziale Verbesserungen in ihrer finanziellen Auswirkung wieder aufgehoben. Auch die Erwartungen, die an eine Steigerung des Verkehrs geknüpft wurden, sind in der zweiten Jahreshälfte durch die Wirtschaftskrise und die mit ihr im Zusammenhang stehende Arbeitslosigkeit nicht erfüllt worden. Zwar ist die Zahl der beförderten Personen um 7 Proz. gegenüber 1928 gestiegen, aber die Durchschnittseinnahme je Fahrt ist durch die Zunahme des Umsteigerverkehrs und der Zeitartenbenutzung von 14,3 auf 13,8 Pf. gesunken. Der Einnahmefall, der der BVG. aus der Arbeitslosigkeit bereits in den Wintermonaten des vergangenen Jahres erwuchs, wird auf täglich 40 000 bis 50 000 Mark geschätzt. Das Wachstum der Stadt Berlin zwang dazu, die Bahnanlagen und den Wagenpark der BVG. dauernd zu erweitern. Ende 1929 aber mußten alle Bauarbeiten und Neuan-schaffungen für die Erweiterung des Betriebes vorläufig unterbrochen werden, da die Stadt gezwungen war, die Zahlung von Darlehen einzustellen. Die BVG. hofft, daß es gelingen wird, langfristige Gelder aufzunehmen, um die notwendigen Arbeiten beenden zu können.

Insgesamt hat die BVG. in ihrem ersten Betriebsjahr 1483,6 Millionen Fahrgäste gegenüber 1308,6 Millionen im Jahre

1928 befördert. Davon entfielen auf die Straßenbahn 929,1 Mill. (899,0 Mill.), auf den Omnibus 277,2 Mill. (222,6 Mill.) und auf die U-Bahn 277,3 Mill. (265,2 Mill.). Die eingekammerten Zahlen geben die Vergleichsziffern von 1928. Insgesamt leisteten die Verkehrsmittel der BVG. im Jahre 1929 = 277,6 Mill. Wagenkilometer, gegenüber 261,2 Mill. im Jahre 1928. Das entspricht einer Steigerung von 6,3 Proz.

Im Oberflächennverkehr wurde eine gemeinsame Betriebsleitung für Straßenbahn und Omnibus gebildet, dadurch sind die Betriebs-aussicht, die Fahrpläneverwaltung, die Fahrplänebearbeitung, das Haltestellenwesen, die Beschwerdestellen und die Unfallbüros, die Bearbeitung der Personalangelegenheiten und der allgemeine Bürobetrieb einheitlich zusammengefaßt worden. Die Personal-ausbildung wurde ebenfalls vereinheitlicht. Bei der Straßenbahn wurden in 12 Fahrkurven 626 Fahrer und beim Omnibus in 9 Fahrkurven 445 Fahrer ausgebildet.

Es ist gelungen, die Reisegeschwindigkeit im Oberflächennverkehr zu erhöhen. Sie betrug bei der Straßenbahn an Werktagen bis 19 Uhr 15,2 Kilometer, nach 19 Uhr und an Sonn- und Feiertagen 16 Kilometer je Stunde. Bei der Straßenbahn ist die Erhöhung der Reisegeschwindigkeit durch die Vermehrung der elektrisch gestellten Weichen erreicht worden, von denen Ende 1929 130 Stück in Betrieb waren.

Die Zahl der Haltestellenkäulen (Hofstrag-Säulen) der Straßenbahn wurde von 672 auf 914 Stück, die Zahl der Wartebänke von 43 auf 63 erhöht.

Mysteriöses Sprengstoffattentat.

Der Täter selbst in Stücke gerissen.

Solingen, 30. Juli.

In der Fabrik der Firma Kloppe in Wald, die seit einiger Zeit von einem Teil der Belegschaft besetzt wird, wurde in der Nacht zum Mittwoch von einem bisher unbekanntem Mann ein Sprengstoffanschlag verübt. Der Unbekannte hatte durch einen Draht ein Paket Sprengstoff, das er an die Fabrikmauer niedergelegt hatte, mit einer Hochspannungsleitung verbunden. Durch eine Unvorsichtigkeit mußte die Sprengladung zu früh explodiert sein, so daß der Täter buchstäblich in Stücke gerissen wurde.

Amlich wird dazu mitgeteilt: Als am Morgen des 30. Juli der Werkmeister der Firma Kloppe die Fabrik betrat, die von einer zwei Meter hohen Mauer umgeben ist, fand er an der Fabrikmauer eine entsetzlich verunstaltete, noch brennende Leiche vor. Neben der Leiche lag ein geladener Revolver. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß auf die Leichenanlage der Sprengstoff-Fabrik ein Attentat hatte verübt werden sollen. Der Täter, der bei dem Versuch selbst ums Leben kam, hatte mit einer Leiter das Fabrikgebäude erklommen und das eine Ende eines elektrischen Drahtes an eine über das Dach gespannte Hochspannungsleitung befestigt. Das Drahtende hatte er über das Dach bis zum Fuß der Fabrikmauer gelegt. Wahrscheinlich ist, daß er mit einem Messer, dessen Griff rostig war, von diesem Drahtende die Isolierung entfernen wollte, die vor ihm liegende Sprengladung zur Entzündung gelangt und hat ihn getötet. Bei der Leiche wurde außer dem Revolver und dem Holiernmesser noch eine Holierrange gefunden. Der Täter muß das Verbrechen sorgfältig vorbereitet haben. Sein Name ist noch nicht bekannt. Der Sachschaden ist gering. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

R 100 über dem Atlantik.

London, 30. Juli.

Das englische Luftschiff R 100 hat bis Mittwoch nachmittags mehr als die Hälfte der Flugstrecke über dem Atlantik zurückgelegt. Das Luftschiff gab um 1 Uhr Londoner Zeit seine Position mit 54 Grad 40 Min. Nord und 39 Grad 30 Min. West an. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug zu dieser Zeit 110 Stundenkilometer. Der Flug ist bisher zur vollen Zufriedenheit verlaufen. Das Luft-

schiff tauchte unterwegs mit zwei englischen Ozeandampfern Tunt-prüche. Mit der Landung des „A. 100“ in Montreal ist für Freitag zu rechnen.

Auto auf der Schuhinsel.

Sechs Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.

Der 27. April war trotz blendender Frühlingssonne für ein junges Mädchen, das auf dem Rummelplatz von der Lustschaukel fiel, für den Chauffeur, der sie ins Krankenhaus brachte und den Arbeiter J., den er dabei zu Tode fuhr, ein schwarzer Sonntag. Als nämlich der 23jährige Chauffeur, der im Bewußtsein seiner verantwortlichen Aufgabe das veretzte junge Mädchen im schnellsten Tempo ins Krankenhaus zu schaffen bemüht war, in einem großen Bogen von der Friedenstrasse in die Landsberger Allee einbog, raste der Wagen auf die Schuhinsel, worauf der Arbeiter J. zu Boden und fügte ihm so schwere Verletzungen zu, daß er starb. Hätte der Chauffeur gemerkt, daß die Verletzungen seiner Insassin geringfügiger Natur waren, er wäre bestimmt langsamer gefahren und hätte sich gestern nicht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten gehabt. Allerdings führte er zu seiner Entschuldigung nicht an, daß er in Beforgnis um das Leben des jungen Mädchens so schnell gefahren sei, seine Erklärung lautete ganz anders. Er sagte: Als ich in die Landsberger Allee einbog, bemerkte ich im letzten Augenblick vor meinem Auto zwei Frauen mit einem Kinderwagen; sie launelten hin und her und wußten nicht, ob sie vorwärts- oder zurückgehen sollten. Da ich nicht mehr stoppen konnte, die Frauen aber nicht überfahren wollte, blieb mir nichts anderes übrig, als auf die Schuhinsel zu fahren.

Das Gericht konnte sich aber von dieser Notwendigkeit nicht überzeugen. Es glaubte auch nicht so recht der Erzählung von den beiden Frauen mit dem Kinderwagen; doch ein Zeuge wollte so etwas ähnliches gesehen haben. Sämtliche übrigen Zeugen bestätigten dagegen, daß der Chauffeur in einem so großen Bogen in die Landsberger Allee hineingerast sei, daß sie den Eindruck gehabt hätten, er wolle ganz wo anders hin. Ja, sagte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, selbst zugegeben, daß die beiden Frauen wirklich existierten und sich unbesonnen benommen hätten, selbst dann wäre es Pflicht des Chauffeurs gewesen, mit der Unbesonnenheit des Publikums zu rechnen und so zu fahren, daß ein Stoppen immer noch möglich war. Die Strafe könne nicht niedrig bemessen werden, da die allzu große Zahl der Verkehrsunfälle eine Abschreckung erforderlich mache. Sechs Monate Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist nach Verbüßung eines Teils der Strafe sei in diesem Falle angebracht.

Hirth und Weller in Island.

London, 30. Juli. (Eigenbericht.)

Die deutschen Flieger Hirth und Weller sind am Dienstag in Kaldadarnes an der Südküste von Island gelandet und haben damit die erste See-Expedition glücklich zurückgelegt. Von Island aus werden die Flieger nach Grönland starten und von dort hoffen sie schon in den nächsten Tagen bei Labrador das amerikanische Festland zu erreichen.

Italienischer Abend im Zoo. Das nächste Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters im Zoologischen Garten, das unter Leitung von Dr. Helmuth Tschelchewsky am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, stattfindet, ist italienischen Komponisten gewidmet. Als Solist tritt Konzertmeister Alfred Jadig (Violine) mit.

Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. Die beiden Hauptgewinne von je 100 000 M. der 4. Klasse 30. (261.) Lotterie fielen in der am 14. und 15. Juli stattgefundenen Ziehung auf Nr. 85768 in den beiden Abteilungen I und II. Die Haupt- und Schlüsselziehung, in der über 30 Millionen Mark zur Auspielung kommen, beginnt am 8. August. Außer den beiden Bräuten von je 100 000 M. kommen zur Verteilung die großen Haupttreffer von je einmal 500 000 M., zweimal 300 000 M., zweimal 200 000 M., zweimal 100 000 M., sowie viele andere hohe Gewinne. Im günstigen Falle können auf ein ganzes 100 Millionen Mark, auf ein Doppellos 2 Millionen Mark gewonnen werden. Die Staatsanbahn der Lotterie ist durch die Verlosung der Haupttreffer bis zum 1. August, 18 Uhr, bei Verlust des Anrechts in der nächsten Ziehung-Einnahme zu geschären.

Morgen beginnt:

GRÜNFELD SAISON AUSVERKAUF

In allen Abteilungen: Erheblich zurückgesetzte Preise

Restposten, Gelegenheitskäufe, Artikel, die nicht mehr gefertigt werden können.

Leipziger Str. 20-22 Kurt-Gürtendamm 227

Lebhaftester Lager- und Bildwandel

H. Grünfeld

Grünes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DOSSELDORF

Die C&A Seite

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a.M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses
und denen, die es werden wollen.
Copyright by Kurt Lieser Reklame 1930

Nummer 31

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Aber jetzt!

Ausverkauf



Wer auch nur einmal einen Ausverkauf bei C. & A. mitgemacht hat, der weiß, was er bedeutet.

Weiß, daß man dabei beste, schönste Kleidung – einerlei ob für Damen oder Herren – für Mädels oder Jungens – notabene auch die herrlichsten Damen-Hüte – zu Preisen kaufen kann, die einfach jeder Beschreibung spotten.

Weiß aber auch, daß es heißt: zu allererst zu C. & A., will man die schönsten Rosinen aus diesem herrlichen Ausverkaufskuchen für sich herauspicken.

Unser diesmaliger Ausverkauf überbietet wohl so ziemlich alles, was je da war.

**Freitag, den 1. Aug.
morgens 9 Uhr**

gehen die Tore auf – seien Sie klug – machen Sie mit – (Sie wissen ja, „Wer zuerst kommt, ... usw.) – – –

GEHEN SIE ZU

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

C&A

BRENNINKMEYER

Die neue Kartellverordnung.

Anerkennung einer sozialdemokratischen Forderung. — Wahltheater oder Taten?

Unter den Notverordnungen Hindenburg-Brüning stellt die verschärfte Kartellverordnung eine Ueberraschung dar. Solange der Reichstag lebte, hat die Regierung sorgsam verschwiegen, daß sie sich die sozialdemokratische Forderung nach Ausgestaltung der Instrumente zur Kontrolle der monopolistischen Marktstellungen in der Wirtschaft zu eigen macht. Wir haben so oft und so eindringlich dargelegt, daß wir Maßnahmen zur Senkung überhöhter Kartell- und Monopolverpreise als ein Mittel zur Linderung der Wirtschaftskrise — wenn auch nicht als das Allheilmittel zu ihrer Ueberwindung — betrachten, und daß wir die Kartellverordnung von 1923, die das Schwergewicht der Entscheidung an das dafür ungeeignete Kartellgericht legte, für nicht ausreichend halten, um dieses wirtschaftspolitische Ziel zu erreichen, daß wir heute mit Genugtuung feststellen können, daß die

Regierung zu Sollaufhebungen oder Sollherabsetzungen hinzukommt. Wir glauben, daß gerade dieses Mittel in vielen Fällen sehr geeignet sein kann, durch den irrischen Luftzug der Auslandskonkurrenz den Mißbrauch monopolistischer Marktstellungen zu verhindern. In den finanz- und wirtschaftspolitischen Richtlinien der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Juli, die die Grundlage für parlamentarische Arbeiten bilden sollten, war gerade diese Forderung hervorgehoben. Wir freuen uns, sie in der Verordnung anerkannt zu finden, aber man wird es uns nicht verargen können, wenn wir etwas skeptisch lächeln bei dem Gedanken, daß die letzte Tat dieser Regierung, die nun mit Sollaufhebungen droht, vor Beginn des Wahlkampfes die Vertretung einiger Dugend von industriellen Sollserhöhungen gewesen ist.

Der dritte Punkt, der aus der Verordnung hervorzuhellen ist, ist gegenüber dem bisherigen Recht die Erweiterung der Tatbestände, auf Grund deren die Reichsregierung eingreifen kann. Wichtig ist hier vor allem der Absatz b des § 1, nach dem die Reichsregierung „die Anwendung von Geschäftsbedingungen oder von Arten der Preisfestsetzung unterliegen kann, die jemanden in bezug auf die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen rechtlich oder wirtschaftlich beschränken.“ Auf Grund dieser Bestimmung kann gegen die Festsetzung der sehr zahlreichen übermäßigen Preisspannen beim Verkauf von Markenartikeln vorgegangen werden. Es kann der erbitterte Kampf, den seit Jahren die Konsumvereine gegen Markenartikelfabrikanten, die sie hindern, ihre Mitglieder mit angemessenen anstatt mit überhöhten Handelszuschlägen zu beliefern, wirksam unterstützt werden. Wichtig kann auch der letzte Absatz des § 1 werden, nach dem als Beträge, gegen die durch Unterjagung vorgegangen werden kann, auch solche Beträge gelten, „durch die sich mehrere selbständige Unternehmungen, welche der gleichen Wirtschaftsklasse angehören, einzeln gegenüber anderen in bezug auf die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen zu einem bestimmten Verhalten verpflichten.“ Diese Formel bietet die Möglichkeit, auch gegen lockere Verabredungen unter wenigen Unternehmungen oder Konzernen ohne Rücksicht darauf, ob es sich um formale Kartelle handelt, vorzugehen.

Ob mit diesen geschärften Waffen wirksam gegen überhöhte Monopolverpreise vorgegangen wird, ist natürlich in erster Linie eine

Frage des Willens und der Entschlußkraft der Reichsregierung.

In zweiter Linie allerdings auch eine Frage der gründlichen Durchleuchtung und Erkenntnis der wirtschaftlichen Tatbestände. Wenn hier der § 3 der Verordnung als Sollvorschrift (also nicht bindend als Mußvorschrift) die Anhörung der beteiligten Wirtschaftskreise und die gutachtliche Stellungnahme des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats vorseht, so kommt es entscheidend darauf an, daß aus dieser Anhörung von „Beteiligten“ nicht eine Hemmung wirksamer Schritte durch Interessenten wird. Wir glauben schon, daß die Kartellstelle des Reichswirtschaftsministeriums über zahlreiche Kenntnisse verfügt, auf Grund deren eingeschritten werden könnte. Aber bisher sind diese Kenntnisse immer sehr diskret behandelt worden und deshalb unfruchtbar geblieben. Deshalb glauben wir, daß auf die Dauer ein besonderes Monopollautokrat zur Durchleuchtung der Verhältnisse und zur Vorentscheidung der einschneidenden Regierungshandlungen, ein Amt, in dem neben den Beamten die Vertreter der Wirtschaft aus dem Unternehmer- und dem Arbeiterlager, aus den Produzenten- und den Konsumentenorganisationen mitwirken, unentbehrlich sein wird.

Hier wir wollen heute nicht Einzelkritik an den Mängeln der mangelhaft entstandenen Verordnung üben, sondern zunächst die Forderung an die Regierung Brüning stellen: Hic Rhodus, hic salta. (Hier ist Rhodus, hier springe.) Du hast dir verparlamentarisch dein Instrument zur Bekämpfung des Monopolmißbrauchs selbst geschaffen, nun zeige, daß es nicht der Theater-

donner für einen Wahlkampf ist, dem dieses Instrument dienen soll, sondern daß mit ihm

Taten zugunsten der Ueberwindung der Wirtschaftskrise

vollbracht werden können. Wir haben Gebiete, auf denen durch Eingriffe, sei es durch Unterjagungen, sei es durch Sollaufhebungen, vorgegangen werden muß, schon oft aufgezeigt, wir erinnern z. B. an Eisen und Zement, an Linoleum und Markenartikel usw., und wir werden es an weiterer Materiallieferung nicht fehlen lassen. Nachdem die Regierung Brüning den Grundfah von der Sozialdemokratie übernommen hat, hoffen wir, daß sie auch in seiner Durchführung bereit sein wird, von den sozialdemokratischen Vorarbeiten zu profitieren.

Wenn die Reichsregierung nicht nur in den Wahlwochen, sondern dauernd die scharfe Bekämpfung monopolistischer Preisstellungen als eine entscheidende Frage der deutschen Wirtschaftspolitik ansieht, dann müßte sie folgerichtig die Wahlparole ausgeben: Wählt am 14. September Liste 1. Denn die Sozialdemokratie ist die einzige zuverlässige, vom Einfluß von Kartellinteressenten freie Partei, die stets für die Durchführung ihrer Forderung einer scharfen Kontrolle gegen private Monopole zugunsten der Gesamtwirtschaft eintreten wird. Sowie Konsequenz erwarten wir allerdings von der Regierung Brüning nicht. Aber wir hoffen, daß sie mit der grundsätzlichen Uebernahme unserer Monopollautokratie in ihr Verordnungsamt dazu beigetragen hat, den Wählern die Augen zu öffnen. Für Gemeinwirtschaftspolitik gegen Interessentenwucher, das bedeutet am Wahltag: Für die Sozialdemokratie, gegen den Besitzbürgerblock!

Fritz Naphtali.

Reichsregierung verlangt ein Gutachten.

Der Reichswirtschaftsminister hat an den Reichswirtschaftsrat am 29. Juli das Ersuchen gerichtet, „alsbald in eine Erörterung der für die Anwendung der Verordnung maßgebenden Gesichtspunkte einzutreten“ und sich insbesondere zu folgenden Fragen zu äußern:

1. Ueberwiegen bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage die volkswirtschaftlichen Nachteile von Preisbindungen deren Vorteile für die Gesamtwirtschaft beruht, daß es notwendig erscheint, bis zur Ueberwindung der krisenhaften Zustände auf Preisbindungen jeder Art zu verzichten oder an Stelle der Preisbindungen nur unverbindliche Richtpreise zuzulassen?

2. Empfiehlt es sich, soweit eine allgemeine Aufhebung von Preisbindungen nicht notwendig oder nicht möglich ist,

a) die Preisbindungen auf solchen Gebieten aufzuheben, auf denen preisgebundene Unternehmungen unter dem Drucke der allgemeinen Wirtschaftslage oder ihrer besonderen Betriebsverhältnisse die festgesetzten Preise unter Umgehung der Bindungen nicht einhalten,

b) in einzelnen Fällen die Bindungen auf unangemessen hohe (volkswirtschaftlich nicht berechtigte) Preise und Preisspannen aufzuheben? Wie kann das Vorgehen unangemessener Preise im einzelnen Falle zureichend ermittelt werden?

3. Empfiehlt es sich, soweit eine allgemeine Aufhebung von Preisbindungen nicht notwendig oder nicht möglich ist, die Preisbindung von Angehörigen der nächsten Wirtschaftsklasse, also z. B. von Angehörigen des Einzelhandels durch Produzenten oder Großhandel aufzuheben? Ist dies insbesondere mit Rücksicht auf die Preisbindung sogenannter Markenartikeln angezeigt?

Mit Rücksicht auf die Bedeutung und Eilbedürftigkeit dieser Kartellstellen wäre ich dankbar, wenn der Vorläufige Reichswirtschaftsrat die Aussprache hierüber in den zuständigen Ausschüsse mit unlichster Beschleunigung aufnehmen wollte.

Man kann nicht sagen, daß diese Art der Fragestellung an den Reichswirtschaftsrat sehr viel Nut der Reichsregierung zu ihrer Courage verleiht. Wenn das Eingreifen der Reichsregierung in der Frage der Kartellpreise von einem Votum des Reichswirtschaftsrats zu diesen fast rein theoretisch formulierten Fragen abhängig gemacht würde, so wäre wohl schon jetzt klar, daß es der Reichsregierung mehr auf eine Geste, als auf das Handeln ankäme, denn in der Wirtschaftspolitik geht es bei Gott nicht nur um Doktorfragen. Es sieht fast so aus, als ob die Reichsregierung sich im Nachhinein vom Reichswirtschaftsrat die Zustimmung zu ihrem Vorgehen erbittet und die Verantwortung auf diesen abwälzen möchte.

Regierung Brüning diesen von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften seit langem vertretenen Gedanken aufgreift.

Warum aber war zur Zeit der parlamentarischen Regierung von diesem Plan keine Rede? Man hätte doch aus den Parteien, die in der Regierung Brüning vertreten sind, und der Sozialdemokratie sehr gut eine Mehrheit für eine verschärfte Kontrolle erhalten können. Aber man schweig diskret von diesem Plan. Ob dies aus Angst vor den industriellen Interessensvertretern in den Regierungsparteien geschah, oder ob der Gedanke, auf diesem Gebiet etwas zu tun, überhaupt erst ein Produkt der Wahltag ist, also vor der Auflösung auch nicht verraten werden konnte, mag dahingestellt bleiben.

Wir freuen uns der grundsätzlichen Anerkennung einer von uns vertretenen wirtschaftspolitischen Anschauung in dieser Notverordnung, aber wir können trotzdem nicht finden, daß der Zweck das Mittel heiligt, d. h. wir können nicht anerkennen, daß die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für den Erlass einer Verordnung auf Grund des Artikels 48 vorliegen. Wenn ein Gesetzesentwurf im Sinne der jetzt erlassenen Verordnung vorgelegt worden wäre, so hätte die Sozialdemokratie um eine Verbesserung gekämpft — denn die Verordnung ist richtig im Grundgedanken, aber unzulänglich in der Ausführung (es fehlt das unsere Erachtens für die wirksame Durchführung notwendige besondere Kontrollamt, es fehlt der Registerzwang u. a.) — sie hätte seine Annahme aber sicherlich auch dann unterstützt, wenn nicht alle ihre Verbesserungsvorschläge angenommen worden wären. Denn ein Schritt vorwärts ist uns immer lieber als das fatale Nichtstun auf diesem Gebiete, zu dem sich bisher die bürgerlichen Parteien im Gegensatz zur Sozialdemokratie bekant haben. Trotz unseres Widerspruchs gegen die Art des Erlasses dieser Verordnung wünschen wir deshalb auch jetzt, daß sie nicht als ein Produkt des Wahltheaters auf dem Papier stehen bleibe, sondern daß sie wirksam werden möge. Die Regierung Brüning muß ihren neuen Glauben auf diesem Gebiet (dessen wir uns als Frucht unserer Propaganda freuen dürfen) durch Taten beweisen. Das würde der deutschen Wirtschaft nützen, die Ueberwindung der Krise, der Massenarbeitlosigkeit erleichtern.

Der wichtigste Inhalt der neuen Verordnung.

liegt darin, daß die Entscheidung über die Unterjagung von Kartellverträgen und Beschlüssen und die Gewährung des Rücktrittsrechts der Parteien von Beträgen, die dem Gemeinwohl abträglich sind, nun ganz in der Hand der Reichsregierung liegt und unabhängig gemacht wird vom Kartellgericht. Das entspricht unserer Auffassung, daß es sich hier um wirtschaftspolitische Verwaltungsakte handelt und nicht um Gegenstände der Rechtsprechung. Damit fällt die Verantwortung dafür, was geschieht und daß überhaupt etwas geschieht, in vollem Maße auf die Reichsregierung, die bisher sich von jeder wirtschaftspolitischen Führung auf diesem Gebiet gedrückt hat.

Der zweite wichtige Fortschritt in dieser Verordnung liegt darin, daß zu den Mitteln der Unterjagung (Nichtigkeitsklärung) und der Gewährung des Rücktrittsrechts als drittes Mittel die Ermächti-

Saison-Ausverkauf

Unerhörte Preissenkung! Zum Teil bis 60% herabgesetzt!

Herren-Sakkoanzug strapazierfähige Qualität	früher 40.— jetzt 15.—	Wettermäntel für junge Herren, Gr. 38/42	früher 18.— jetzt 5.90	Chausseur-Anzüge aus kräftigen Kordstoffen	früher 52.— jetzt 28.—	Herren-Hosen aus halbharen Stoffen	früher 2.50 jetzt 0.80
Herren-Sportanzug mit kurzer oder lang. Hose	früher 36.— jetzt 24.—	Herren-Trenchcoat der beliebte Wettermantel	früher 24.— jetzt 13.50	Chausseur-Mäntel aus kräftigem Kord	früher 59.— jetzt 42.—	Manchester-Breeches Größe 7/9	früher 5.— jetzt 1.90
Herr.-Sommermantel Raglan oder Ulsterform	früher 42.— jetzt 16.50	Lodenmäntel für Damen und Herren	früher 18.— jetzt 13.50	Chausseur-Pelz Dachhaug, Pelz-futter, Pelzkragen	früher 175.— jetzt 115.—	Herren-Oberhemden mit festem Kragen, Klappmanschetten und Krawatte, moderne Farben	4.40
Herren-Wintermantel Ulsterform	früher 30.— jetzt 15.—	Lederjacken für Damen und Herren	früher 85.— jetzt 54.—	Sportpelz flott gemustert	früher 120.— jetzt 78.—	Herren-Oberhemden moderne Streifen	3.95
Dam.-Sommermantel fresche Form	früher 24.— jetzt 6.—	Ledermäntel leicht angestaubt	früher 85.— jetzt 39.—	Knaben-Anzug Größe 2	früher 2.90 jetzt 0.95	Damen-Pullover ohne Ärmel	0.95
Damen-Gummimäntel uni oder gemustert	früher 21.— jetzt 4.50	Windjacken für Damen und Herren	früher 9.50 jetzt 3.90	Knaben-Mantel Kieker Form Gr. 0	früher 5.50 jetzt 2.90	Damenkleider bestehend aus Pullover und Rock	2.95

BAER SOHN A/G Chausseest. 29-30
U-Bahn Stettiner Bahnhof

Volksbetrug mit Gefrierfleisch.

Es gibt kein verbilligtes Gefrierfleisch. — Antwort am 14. September.

Der Landwirtschaftsminister Schiele hat bereits während der früheren Bürgerblockregierung 1928 das zollfreie Gefrierfleischkontingent von 120.000 Tonnen auf 50.000 Tonnen herabgesetzt. Trotz aller Anschläge auf die Gefrierfleischimporteure hat die Regierung Hermann Müller eine weitere Verschlechterung der Gefrierfleischversorgung nicht zugelassen. Eine der ersten Taten der Regierung Schiele-Brüning war die vollständige Beseitigung der Gefrierfleischimporte ab 1. Oktober. Die Zustimmung des Zentrums zu dieser Maßnahme, die diesen Karmeliten und Arbeitslosen jeden Fleischgenuss unmöglich macht, hat sich Schiele durch das Versprechen erkaufte, der minderbemittelten Bevölkerung die gleiche Menge verbilligtes Fleisch zur Verfügung zu stellen.

Vom ersten Tag ab haben wir dieses Versprechen lediglich für einen Köder und für einen Betrug am Volke gehalten; einmal gibt es keine Möglichkeit, bei einer verbilligten Fleischverteilung große Mißbräuche auszuscheren, ferner würde über diese Verbilligungsaktion 40 bis 50 Millionen Mark kosten, die nicht zur Verfügung stehen. Der Ernährungsminister hat, um den Schein zu wahren, verschiedene Sitzungen wegen der verbilligten Frischfleischabgabe abgehalten. Diese sind natürlich alle erfolglos ausgefallen. Neuerdings gibt das Ernährungsministerium selbst zu, daß Pläne einer verbilligten Frischfleischverteilung an Stelle des ab 1. Oktober wegfallenden Gefrierfleisches nicht mehr bestehen!

Wir stellen fest: Der Landwirtschaftsminister Schiele hat die Fleischversorgung der Minderbemittelten durch Unterbindung der Gefrierfleischimporte aufs schwerste gefährdet, er hat seine Versprechungen, verbilligtes Frischfleisch bereitzustellen, nicht eingehalten und wahrscheinlich von allem Anfang an nicht einhalten wollen.

Am gewöhnlichen Leben nennt man ein solches Vorgehen Täuschung und Betrug. Die organisierte Arbeiterchaft weiß, welche Antwort sie auf derartige politische Manöver am 14. September zu geben hat. Der ärgste politische Betrug aber erfolgt gegenüber den christlichen Arbeitern, deren Vertreter der Neurologung zustimmen, nachdem Schiele seine Scheinversprechungen gemacht hat.

Adler-Auto-Umstellung beendet.

Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kieper A.-G. Frankfurt a. M., die ihre Gewinne aus dem Geschäftsjahr 1929 zur Stärkung ihrer Reserven für den fortdauernden Konkurrenzkampf der Automobilfabriken verwendet, hat während der letzten vier Jahre 18 Millionen für den Ausbau ihrer Fabrikationsanlagen verwendet; davon entfielen auf das Jahr 1929 4,19 Millionen Mark. Nach diesen Aufwendungen ist das Ausbauprogramm für absehbare Zeit abgeschlossen. Seit dem Frühjahr 1929 wird der Adler-Bierzylinder am laufenden Band hergestellt. Die Fahrradabteilung fand einen Ausgleich für das gedrückte Inlandgeschäft durch ausfallsreiche Verbindungen mit dem Ausland. Die Schreibmaschinenabteilung arbeitet mit den Wandererwerken eng zusammen und hat weiterhin befriedigenden Absatz.

Gegenwärtig ist die Adlerverwaltung um die Verbilligung der

Transportwege zu dem Werk in Frankfurt bemüht. Ob es sich dabei um eine Ermäßigung der Rohmaterialherbeischaffung mit Hilfe von Lastkraftwagen oder Schnelldampfern handelt, wird nicht mitgeteilt. Dafür versendet die Adlerverwaltung 2 1/2 Seiten ihres Berichtes an sozialistische Auseinandersetzungen.

Markenartikel hindern Preissenkung.

Feststellungen des Institutes für Konjunkturforschung.

In seinem letzten Wochenbericht vom 30. Juli schreibt das Institut für Konjunkturforschung zum Thema Markenartikel und Preissenkung folgendes:

„Der größte Teil der vom Einzelhandel umgesetzten Waren unterliegt keiner Preisbildung. Preisgebundene Waren, insbesondere Markenartikel, spielen vor allem im Lebensmittelhandel, in Drogerien, in Apotheken, sowie in Tabak- und Süßwarengeschäften eine ausschlaggebende Rolle, wenngleich fast alle Zweige des Einzelhandels am Markenartikelmehrwert irgendwie beteiligt sind. Der Gesamtumsatz des Einzelhandels an preisgebundenen Waren ist — nach sehr vorsichtigen Schätzungen — mit mindestens 6 Milliarden Mark jährlich (gleich 15 bis 20 Proz. des Gesamtumsatzes) anzunehmen. Bei diesen Waren ist zu beachten, daß die Bindung der Preise meist nicht vom Handel, sondern von den Erzeugern oder Erzeugergruppen ausgeht.“

Bei den Hinweisen auf die preishemmenden Faktoren wird gesagt: „Weiteres Hemmungen für eine rasche Veränderung des allgemeinen Preisniveaus im Einzelhandel gehen von der Starrheit der gebundenen Preise aus, die an sich nicht notwendig mit dem Prinzip des Preishanges verknüpft ist. Die Beweglichkeit der Einzelhandelspreise im ganzen würde zweifellos gewinnen, wenn auch die gebundenen Preise dem Wandel der Konjunkturlage besser angepaßt würden.“

Die Erwünschtheit von Verbilligungen für den letzten Konsum ist unbestritten. Ihre Durchführung wäre durch Beseitigung der Preisbindungen für Markenartikel sehr stark zu fördern. Das Konjunkturinstitut stellt für Markenartikel starke die Preisentwertung hemmende Wirkungen fest. Die Reichsregierung hat für die erfolgreiche Anwendung ihrer Kartellverordnung hier also die günstigsten Voraussetzungen.

Der Koholitz-Konzern wieder deutsch.

Die Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A.-G. Stettin, die größte deutsche Papierfabrikantin, vertrat in der Generalversammlung der Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholitz A.-G. (Kapital 17,6 Mill.; Dividende für 1928/29 14 Proz.) drei Viertel der ausgegebenen Aktien. Es wurde beschlossen, die beiden führenden Vorstandsmitglieder der Feldmühle A.-G. gleichzeitig zu Direktoren der Koholitz A.-G. zu bestellen, ebenso umgekehrt die leitenden Direktoren von Koholitz zu Vorstandsmitgliedern der Feldmühle A.-G. Die Feldmühle-Gruppe rüft sich also zu kongruentem Vorgehen auf dem Papier- und Zellstoffmarkt. Die Aktienmehrheit von Koholitz hat Feldmühle vor sechs Wochen mit Hilfe eines langfristigen Bankkredits erworben und sich damit zwei Zellstofffabriken in Königsberg i. Pr. je eine Papierfabrik in Hüllgenes bei Bielefeld und in Oberlaben, die chemische Fabrik in Lützel und das große Zentral-Laboratorium in Besseling gesichert. Herr Simenits von der Berliner Handelsgesellschaft, der das Geschäft mit den Engländern vermittelte,

hat bei der Koholitz A.-G. seinen 39. Aufsichtsratsposten erobert und den zehnten Aufsichtsratsvorsitz. Von der Feldmühle A.-G. bezieht er über 15.000 Mark jährlich.

Fusion in der sanitären Industrie.

Als Unternehmen für die Herstellung von sanitären Anlagen für Baderäume, Toiletten, Großküchen, Uebersee-Dampfer usw. wird in diesen Tagen die Tritonwerke-Bamberger Perol A.-G. gegründet; hinter der Gründung steht anscheinend der Konzern der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke, wohl die mächtigste europäische Gruppe auf dem Gebiet der Steinplattenfabrikation. In dem neuen Unternehmen, dessen Fabrikation in Hamburg konzentriert wird, werden die Triton-Werke A.-G. vorm. Ferdinand Müller-Hamburg und die Bamberger Perol u. Co. A.-G.-Frankfurt a. M. mit ihren Tochtergesellschaften vereinigt. Das Aktienkapital soll vorerst nur 4,52 Millionen Mark betragen, von denen jedoch 1 Million Mark eine feste Verzinsung in Höhe von 8 Prozenten.

Ein Kartell für elektrische Leitungsdrahte ist für das europäische Festland gegründet worden. Die Teilnehmer, die in einzelnen Ländern — auch in Deutschland — bestehen, haben sich gegenseitigen Preisdruck zugesichert, d. h. die großen Elektrokonzerne, von denen die maßgebenden Leitungsdrahtfabriken abhängig sind, werden gleichzeitig mit dem jetzt beabsichtigten Personal- und Betriebsabbaun von neuem ihre Gewinne vergrößern.

10 Millionen-Dollaranleihe für Sächsishe Werke A.-G. In New York wird von den Bankhäusern National City Co. und Lee, Higginson u. Co. für die Sächsishe Werke A.-G. eine Anleihe von 10 Millionen Dollar fünfprozentige Goldnoten aufgelegt. Der Zeichnungspreis beträgt 97 1/2 Proz. Die Anleihe wird im Juli 1932 fällig sein, so daß die Verzinsung 6,35 Proz. betragen wird.

Die deutsche Motorrad-Handelsbilanz war auch im Juni wieder stark aktiv: die Einfuhr betrug 550 (Vorjahr 1199) Fahrzeuge, die Ausfuhr 794 (Vorjahr 1083) Stück. Das Saisongeschäft war demnach in diesem Jahr früher zu Ende. Die deutsche Motorrad-Ausfuhr belief sich im ersten Halbjahr 1930 insgesamt auf 5255 (Vorjahr 4377) Maschinen, die Einfuhr auf 3419 (Vorj. 5633) Stück. Da in den Jahren 1927 und 1928 die deutsche Motorrad-Handelsbilanz noch stärker passiv war als 1929, ist also eine anhaltende Besserung zu beobachten.

Die Nitrofabrik A.-G. Berlin-Köpenick schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Verlust von 172 M. ab, um den der Verlustvortrag sich auf 888 883,32 M. erhöht (Kapital seit der 1926 erfolgten Sanierung 2 Mill.). Die Weinsäure-Erzeugung der Gesellschaft, für die eine neue Fabrikanlage mit Hilfe eines Millionenkredits der Hauptaktionäre (nach der Zusammenlegung des Aufsichtsrates Kraftwerke und chemische Fabriken A.-G. und dieser nachfolgende Kreise) errichtet wurde, hat sich gut eingeführt. Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr 40 Proz. 1930 haben Produktion und Erträge eine Steigerung erfahren.

Hohe Manganerzgewinne. Die Rawac u. Grünfeld A.-G. Charlottenburg, die Erzhandels-Gesellschaft des Reichs-Eisenkonzerns, verteilt für das Geschäftsjahr 1929 15 Proz. Dividende auf 7,5 Millionen Mark Kapital. Die Eisenlieferungen an die deutsche Schwerindustrie mußten infolge der Drosselung der Rohisenherzeugung nach dem Bericht der Verwaltung Einrichtungen erfahren: die Zukunft des Eisenerzmarktes wird trotzdem optimistisch beurteilt. Sehr gewinnbringend hat sich für die Gesellschaft anscheinend der Handelsvertrag mit dem russischen Manganerztrakt gestaltet, für den das Abgabegeld erweitert werden konnte.

Einen Saison-Ausverkauf gibt es:



Beginn:
Freitag d. 1. August.
morgens 9 Uhr.

RIESEN-GROSSE Teppiche
Smyrna u. Wollplüsch, bewährte Marken-Fabrikate, ca. 400 x 600 u. ca. 350 x 520
bish. Verkaufspreis bis 445,- jetzt 279,-
Allerbeste z.T. ganz durchgewebte, be-kannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, ca. 350 x 700 u. 400 x 900
bish. Mindestverk.-Preis bis 1158,-
jetzt 579,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Gardinen- u. Dekorationsstoffe
bestehend aus Kunstseide, Vell, Cretonne, Noppenrips u. Feinripsen, ca. 110 x 30 cm. breit!

SERIE I	regul. Wert bis 4,50	jetzt 95
• II		5,75 1,45
• III		6,50 1,95
• IV		8,25 2,85

Riesen-Stores
ecru u. weiß, Fein-Posten, u. Skilmuster, teilweise ganz Handarbeit

SERIE I	regul. Wert bis 14,50	jetzt 3,75
• I		23,- 6,75
• II		32,- 12,75
• III		68,- 21,75
• IV		77,- 9,75

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	420,- 268,-
200	SERIE I.	230,- 129,50
300	• I.	287,- 183,-

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken, z.T. m. kl. Schönheitsfehlern, Perser o. mod. Muster

ca. 300	SERIE I regul. Wert bis 468,-	jetzt 259,-
ca. 400	• I. bis	575,- 367,-
250	SERIE I.	342,- 189,-
350	• I.	



PREISE **TEILWEISE** **HERAB-** **GESETZT** **BIS ZUR** **HALFTE**

BEGINN: 1 AUGUST

H **E** **R** **E** **M** **A** **N** **N**

DER GROSSTE WARENHAUSKONZERN EUROPAS IM EIGENBESITZ

Parteinachrichten für Groß-Berlin

9. Kreis Wilmersdorf. Am Freitag, 1. August, beteiligen sich alle Genossen an der Antifriedenskundgebung...

20. Kreis Reinickendorf. Am Sonntag, 3. August, findet in Schönholzer Heide eine Kreisversammlung statt...

Heute, Donnerstag, 31. Juli. 26. Wk. Die Kommunisten zur Wahl sind sofort mit den Genossen...

Morgen, Freitag, 1. August. Antifriedens-Kundgebung um 19 1/2 Uhr im Lustgarten.

- 1. Wk. 17 1/2 Uhr Antonplatz. 2. Wk. Amstorf 18 Uhr Antonplatz. 3. Wk. Die Abteilung beteiligt sich geschlossen an der Demonstration...

- 4. Wk. Sonntag, 3. August, Dampferfahrt nach Müggelsee. 5. Wk. Sonntag, 3. August, Familienausflug nach Behrensdorf. 6. Wk. Sonntag, 3. August, Familienausflug nach Behrensdorf...

Frauenveranstaltungen.

7. Kreis Charlottenburg. Die Frauen beteiligen sich kostenlos am Freitag, 1. August, an der Antifriedensdemonstration...

Jungsozialistische Vereinigung.

Verbreiter West: Sonnabend, 2. August, Fahrt zum Mitteldeutschen Jungsozialistentreffen in Wittenberg. 17 1/2 Uhr vom Nordring...

Geburtslage, Jubiläen usw.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

101. Wk. Trepow. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend ganz unerwartet unser Gen. Edm und Pa s e n e r im Alter von 60 Jahren...

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Antifriedenskundgebung

morgen, Freitag, 1. August. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Demonstration der Partei.

Heute, Donnerstag, 31. Juli. 19. Wk. 19. Wk. 17 1/2 Uhr am Gendarmenmarkt. 20. Wk. 17 1/2 Uhr am Gendarmenmarkt...

Schule Sonnenburger Str. 20: 'Agesspolitik'. - Haselhof II: Beim Tanzler Straße 62, 2. B. 'Ein Jugendlicher vor Gericht'...

Allgemeine Wetterlage.



Die unbeständige Witterung der letzten Tage hält in Mitteleuropa an. Die Gewitterhäuser wiederholen sich in dem größten Teile Mittel- und Norddeutschlands...

Advertisement for Kaiser's Coffee Business (Kaiser's Kaffee-Geschäft) celebrating its 30th anniversary. It features large text: 'Unser Jubiläums-Preisausschreiben 300000000 Mk. Geld- und Wertpreise!' and lists 100 coffee shops across Berlin.

Der Totschläger

Von Friedrich Halleroth

Der erste Eindruck, den der neue Knecht auf Martha machte, war nicht gerade günstig. Wie er so vom Ackermaggen herunterklettern, die Gelenke steif vom harten Schütteln und ungeschicklich, was er nun beginnen sollte, bot er nicht das Bild von einem Menschen, der mit bäuerlichen Dingen Bescheid wußte. Martha, die an der Hofpumpe mit hochgehürzten Rod und nackten Armen wusch, rief vor Aerger das Beinenstück unter den Händen so stark, daß der Berg Seifenschaum über den Wannenrand schwuppte. Der Bauer spannte die Pferde die Stränge aus und zog ihnen das Geschirr vom Rücken. Martha streifte sich schnell den Schaum von den Armen und lief in den Stall, um die Tiere anzutoppeln.

„Ist das der Neue?“ raunte sie mit böse funkelnden Augen ihrem Bauern zu. Der suchte die Achseln, er wollte nicht antworten.

Als sie sich umwandte, stand der Neue in der Tür, die Hand erhoben am Pfosten, als wolle er sich stützen. Sie sah gegen das Licht die Armut seiner mageren Gestalt, die unter dem dünnen Anzug wohl nicht viel mehr darunter trug, sie sah aber auch, daß ihm eine große rote Narbe über den rechten Handrücken lief und an der Hand die beiden letzten Finger fehlten. Einen Augenblick nur spannte sie ihren Blick in das müde Gesicht des Fremden, das so ganz ohne Anteil an den neuen Dingen, die ihn erwarteten, vor sich hin blickte. Martha suchte sich des heißen Gefühls von Mitleid, das sie beschlich, dadurch zu erwehren, daß sie mit halbem Baden an dem neuen Knecht vorbei lief.

Martha stand seit Jahren im Dienst bei dem Bauern. Das starke Mädchen war wie ein Mann, zeitweilig mußte sie auch Knechtsdienste verrichten. Nur um nicht zum Gespött des Dorfes zu werden, hatte der Bauer jetzt vor der Ernte sich nach einem neuen Knecht umgesehen, denn wo war es Sitte, daß eine Magd mit dem zweiten Mann den Acker herrichtete? Das Mädchen hatte gehofft, einen rüstigen Burschen als Helfer zu erhalten und nicht einen halben Menschen, mit dem ihr Herr nun ankam. Es brauchte ja kein Engel zu sein, wenn er nur soviel an Kräften besaß, daß sie sich mit ihm messen konnte! Ja, so ein wenig rauhen im Heu in einem unbewachten Moment, ein wenig Juchzen und Kolwerden bis unter den Brusttag, wie es Knechte und Mägde überall treiben, das war gesund und belästigte das Blut vor dem Zubettgehen. Was sollte sie mit solch Fledermusch von Menschen anfangen, wo sie doch keinen Umgang im Dorf hatte? Der Stolz der Köstlichkeiten verbot es, mit einer Dienstmagd zu gehen, obwohl auch die Kuhherden an den Wägen hatten, den sie nicht abwuschen. Noch mehr verachtete sie die jungen Burschen, die einem Mädchen nur nachstellten, um es unehelich zu machen und dann sitzen zu lassen.

Schon überlegte das Mädchen, ob es nicht besser täte, den Dienst auf dem Hof, wo es so einsam war, aufzukündigen. Sie konnte ja überall ihr Glück versuchen. Der junge Bauer war wortfroh und ganz in seine Wirtschaft verkommen. Die junge Bäuerin setzte keinen Schritt aus dem Hause, sie kam nicht aus der Kinderstube heraus, als müßte auch hier das Prinzip der Fruchtbarkeit auf die höchste Leistung gestellt werden. Aber wo sollte der Bauer jetzt vor der Ernte tüchtige Leute hernehmen? Da mußte er sich schon mit einem Halben begnügen. Heftig drang Martha auf den Puppenschwengel ein, um nun ihre Wäsche zu spülen. Im nächsten Augenblick stand der Neue neben ihr und rührte den Schwengel und Martha konnte nicht anders, als ihm beschrieblig zuzulachen.

Sie sah ihn dann erst wieder, als sie bei Tisch das Essen auftrug, Inszenen mit Rauchfleisch. Der Fremde erschien ihr schon als ein ganz anderer als vorher im Hofe. Der Bauer hatte ihm einiges von seinen alten Kleidern gegeben, den mageren Hals umschloß ein reines Hemd. Als Martha seine Jagdhäufigkeit bemerkte, mit der er sich Fleisch austat, kam sie ihm zur Hilfe und legte ihm zwei große Fleischstücke vor. Die Bäuerin, die beim Essen dem Kleinsten die Brust reichete, wollte die Magd rügen, aber ihr Mann ermunterte Martha mit einem zustimmenden Blick.

„Lach nur, der Mann muß sich erst richtig ausfuttern, wenn er arbeiten soll!“

In Martha stieg es warm auf vor Freude. Fortan nahm sie sich das Recht heraus, dem Knecht an Essen zuzusetzen, wo sie nur konnte. Es schlug an bei ihm, er nahm an Kräften von Tag zu Tag zu. Dabei war er anständig und willig. Wenn er die ersten Schwierigkeiten einer neuen Arbeit überwunden hatte, ging sie ihm so glatt von der Hand wie jedem anderen. Der Bauer bemerkte es mit großem Gefallen:

„Siehst du, Martha, mit den Menschen ist es wie mit dem Vieh. Aus einem mageren Gaul kann ein ganz gutes Pferd werden. Man muß nur verstehen, es in die neue Gangart zu bringen.“

„Ja, der Franz macht sich“, lobte Martha, ohne verhindern zu können, daß sie dabei purpurrot wurde.

Die beiden waren sich darüber einig, daß ein Städter nicht höher sei als ein Dorfmann. Dagegen vertor die Bäuerin ihr Mißtrauen nicht gegen den neuen Knecht. Die Schulzenfrau hatte ihr Andeutungen gemacht, die sie ängstigten.

Martha und Franz waren in eine Tätigkeit eingespannt, die guten Willen zueinander und Fleiß erforderte. Die Feldarbeit trieb übrigens von allein und dabei mußte dann nach Heimkehr das Vieh besorgt werden. Es konnte vorkommen, daß beide dann noch, die Hände im Schoß, im warmen Dunst des Stalles auf einem Bündel Stroh saßen, während langsam der Bauernhof in Dunkelheit versank.

Etwas war, über das sich Martha Gedanken machte. Sie konnte dann vor lauter Eifer nicht hinhin werden, wenn sie abends auf Franz wartete. In seiner Art lag es, daß er sich ihr nicht ganz erschloß, soviel er auch sonst ihr von seiner armenlichen Jugend als Großstadtkind erzählte. Seine mißgestaltete Hand, die von einer Malajine zerquetscht worden war, lag dann in der ihren und sie freidestete leise die harte Narbe, die glühte. Er hätte Martha nehmen und küssen sollen, sie wartete darauf. Aber der Knecht vermied sogar, aus den verängstigten Augen zu zucken, die Martha manchmal mit Litz herbeizog. Nachts ließ die Vollblütige ihre Kammertür unverriegelt. Versteht und mit verbissenem Grimm argwöhnte sie eine Nebenbuhlerin in der Stadt.

In der Ernte geschah es, daß sie einmal vom hohen Fuder glitt und von seinen Armen aufgefangen wurde. Die Röcke waren ihr hochgestreift und er hielt ihren bloßen Körper fest umschlungen. Ihre Brust lag auf seinem Gesicht, sie spürte sein Reuehen und Küssen. Aber seine Arme rissen sie nicht in Wollust an sich, nicht einmal sein Mund schloß sich zu einem Kuss.

Der Bauer sah da viel schärfer. Nachts, als Martha hörte, wie da einer auf Strümpfen in ihre Kammer schlief, stellte sie sich schlafend. Eine Hand fuhr ihr schmeichelnd über das Haar und mit glücklichem Lächeln küßte sie es, daß die Hand weiter unter der Bettdecke suchte. Unschlüssig schrie sie laut auf und hielt die Hand fest.

Es war nicht die des Knechtes, es war eine volle Hand mit allen fünf Fingern.

„Was schreiest denn, Mädel? Hast wohl den Neuen, den Zuchthäusler, lieber?“ hochschwätzte der Bauer.

„Ich schreie um Hilfe und rufe die Bäuerin, wenn Sie nicht gleich gehen, Sie alter Tepp!“ rief Martha im höchsten Jörn und hielt seine Hand wie im Schraubstock fest. Das giftige Wort des Bauern vom „Zuchthäusler“ traf sie ins innerste Herz. Die furchtbare Not, in die sie sich schuldlos verstrickt fühlte, verdoppelte ihre Kräfte, sich des Juchzenden zu erwehren. Der Bauer schlich davon mit der Gemisheit, eine Dummheit begangen zu haben.

Martha erzählte dem Knecht nichts von dem nächtlichen Begebenis. Dafür setzte sie aber, nicht bloß, so lange dem Bauern zu, bis der ihr sagte, was er von Franz wußte. Es war eigentlich nicht viel und doch genug, um Martha pollens kopflos zu machen: durch Vermittlung des Kaufmanns in der Stadt, der einem wunderlichen Verein für Gefangenensfürsorge angehörte, war der Knecht zu ihm gekommen. Es war kein schlechter Handel, den er da eingegangen war, eine billige und willige Arbeitskraft in der Zeit der Leutenot zu erhalten. Sozial hatte er noch erfahren, daß der Fremde wegen Totschlags an einem Weibsbild einundneinhalb Jahr Zuchthaus bekommen hatte; eine glimpfliche Strafe, wie der Bauer meinte, bei der dem Mörder vieles zu gut geschrieben worden sei. Denn sonst hätte sie weit größer ausfallen müssen. Aber so etwas kam auf den Dörfern ja auch vor, ohne daß man langes Aufheben davon machte.

Martha hing zwischen Bangen und Zweifeln, sie brachte nicht den Mut auf, Franz nach dem letzten zu fragen, was seine Brust verschloß.

Sie waren beim letzten Stück der Ernte, ein Weizenschlag, bei dem Martha hinter der Sense aufnehmen sollte. Der Bauer hieb

am Rande an, dann reichte er dem Knecht die Sense. Ein Weichen stand er nach und sah beirridigt zu, wie unter wuchtigen breiten Streichen die schweren Halme sich legten. Dann ging er, um am anderen Ende des Ackers die Garben aufzubündeln.

„Nimm nicht zu breit, du wirst zu früh müde!“ mahnte die Magd. Die Hitze drückte und Furcht beschlich sie vor dem Mann, dessen Narbe auf der Hand, die den Holm umspannte, wie ein roter Strich durch die Halme fuhr. Es kam das Erste fest und sie war mit dem Knecht noch nicht im Reinen. Sollte sie ohne den Schmitter zum Tanz gehen oder mit ihm, um Spott oder Hohn um den Fremden zu erdulden? Den Sticheleien der Dörfler nach wußten diese schon und wußten vielleicht noch mehr als sie, was es mit ihm für eine Bewandnis hatte.

„Kaußt du mir ein Band?“ fragte sie fast unvermittelt, als Franz einen Augenblick still hielt und mit dem Weichen die Sense strich.

„Ein Band?“

„Ja, ein seidenes, daß jeder Schmitter seiner Schnitterin schenkt!“

Als sie das Leuchten in seinen Augen sah, das wie zum Dank für ihre Bereitwilligkeit, wieder mit ihm gut zu sein, ihr entgegenstrahlte, schrie sie ihm böse zu:

„Schau mich nicht so mordlustig an, du! Hau doch zu, wie du die andere erschlagen hast!“

Tatsächlich stieg es rot und zornig im Gesicht des Knechtes auf. Den Seimenschwang im Arm, stand er über Martha gebeugt, die sich schluchzend über eine Garbe geworfen hatte. Aber eine Sekunde nur, dann fiel sie ihm aus der Hand zwischen die Aehren.

Verlorn, über die Magd hinweg, klagte der Knecht:

„Die ich erschlug, warst nicht du, Martha. Ihren elenden Tod hätte sie von einem anderen ebenso verdient wie von mir, den sie betrog. Ich habe genug an einer Schuld, lebe wohl!“

Er stand noch einen Augenblick und sah noch einmal in die Runde der Felder, die ihm so vertraut und heimlich geworden waren.

Dann schritt er querfeldein über die fahlen Stoppeln . . .

Fabrikarbeiter als Opernjäger

Der Hunger der Russen nach guter Musik

Das russische Volk ist in seiner Masse außerordentlich musikliebend; das zeigt schon die Tatsache, daß unzählige Emigranten in der Fremde sich zu Kapellen und Chören zusammenschlossen, ohne jemals vorher Musik studiert zu haben. Die Sehnsucht nach Musik ist in heutigem Rußland vielleicht noch stärker als früher. In entlegenen Dörfern und Städten, wo bisher nur die Solalalka erklang, werden Orchester gebildet. Kürzlich erschien in Moskau eine Delegation von Arbeitern, die mit großen Opfern Geld für den Ankauf von Instrumenten zusammengebracht hatten. Die Leute, denen es wahrhaftig nicht gut ging, hatten es fertiggebracht, die enorme Summe von 3000 Rubel zu ersparen. Die für russische Verhältnisse sehr teure Fiedharmonika verdrängt langsam die historische Solalalka; die Nachfrage nach Musikinstrumenten in Rußland ist zur Zeit so groß, daß sie nur zu 10 bis 15 Proz. befriedigt werden kann. Russische Musikzeitschriften erzählen, daß viele Dorfmusikanten Entfernungen bis zu 40 Kilometer zu Fuß zurücklegen, um unentgeltlich an einem Konzert in einem Dorf, das noch keine eigene Kapelle hat, teilzunehmen. Oft leidet die Musikultur unter dem schlechten Zustand der vorhandenen Instrumente. So beschreibt der Korrespondent einer Moskauer Zeitung das einzige Klavier, das in einem Dorf an der Wolga vorhanden war: „Das Instrument, das den Musikliebhabern hier zur Verfügung steht, erinnert mehr an ein Motorrad oder an eine Fuhre oder auch an einen Kopfstein als an ein Musikinstrument. Unser Klavier ist ein Monstrum, auf dem zu spielen nicht einmal ein Litz verstehen würde.“

Es ist verwunderlich, wie die Volksmassen ohne Leier und manchmal ohne Instrumente von selbst den Weg zur Musikkultur finden. In manchen abgelegenen Drecksäckeln des Urals spielen Orchester ohne Noten — entweder nach Gehör oder nach dem sogenannten Ziffernsystem. Da neue Musikstücke diese weiseren Gegenden nicht erreichen, begnügt sich das musikalische Publikum mit Schlagern, die vor 10 Jahren in aller Munde waren. Ein Musikhistoriker kommt dabei auf seine Kosten. Der Schatz militärischer und Volkslieder aus der Vorkriegszeit hat sich neben importierten Soloschlagern in vollster Reinheit erhalten. Die Sowjetregierung propagiert im Volke die „Idee der Proletarisierung der Musik“ und veranstaltet Wettbewerbe für Massenlieder revolutionären Inhaltes. Man macht dabei die Erfahrung, daß unzählige Lieder von Dilettanten komponiert werden, die kaum der Notenschrift mächtig sind. Der gute Wille muß oft sowohl Musikkultur wie Talent ersetzen. Ein Komponist schickte zu einem Wettbewerb nicht weniger als 60 Wieder aktuellen Inhaltes mit eigenem Text, dessen Blüten einer Witzzeitschrift unerschöpfliches Material geliefert hätten. So heißt es z. B. in einem Lied: „Unser ganzes Leben ist ein ununterbrochener Leninismus.“ Ein anderes Lied vertont folgenden Text: „Was schert uns Geige, was schert uns Trommel, wir wollen spielen auf dem Bauch; uns plagt der Bauch, das ist uns Wurst; denn dieses Instrument sieht das Publikum nicht.“ Dieses Lied wurde übrigens durch Rundfunk verbreitet. Ein anderer Text lautet: „Weiß ruhig sitzen, du registriertes Luder.“ (Gemeint ist ein Rekrut.) Das Fabrikwerk, unser Heer von Stahl wird dich schon befreien.“ Viele Liedertexte behandeln rein aktuelle Fragen, wie z. B. den Uebergang zur Kollektivwirtschaft, sowie die Einführung

von Traktoren in der Landwirtschaft. In Städten, die Moskau näher liegen, bürgert sich sogar der westeuropäische Schlag in der Form des Foxtrots und des Tangos ein. Sehr verbreitet ist die sogenannte „musikalische Agilita“, Propagandalekte zu einer leicht verdaulichen Musik. Der Staatsverlag überschwemmt das ganze Land mit Meier oft minderwertigen musikalischen Literatur. Trotzdem ist das Interesse an klassischer und Opernmusik in Arbeiterkreisen ungewöhnlich groß. In vielen Fabriken haben sich Arbeiter zu Operngesellschaften zusammengeschlossen und führen mit eigenen Kräften, von nur wenigen Fachleuten unterstützt, zahlreiche Opern auf. So ist eine Opernbühne von Arbeitern im Gouvernement von Charkow geradezu berühmt. Diese Operngesellschaft, bei der Chor, Orchester und Darsteller beinahe ausschließlich aus Arbeitern bestehen, hat auf ihrem Spielplan folgende Meisterwerke der Opernliteratur: „Faust“, „Romeo und Julia“ von Gounod, „Lafme“ von Delibes (trotz der schwierigen Akkoraturpartie!), „Cavalleria Rusticana“ und „Bajazzo“ sowie klassische russische Opern von Glinski, Mussorgski und Rimski-Korsakow. Diese Opern erfreuen sich einer unerhörten Popularität, Musikkritiker, die über diese einzigartigen Opernaufführungen berichten, sind gleichfalls einfache Arbeiter. Es lohnt sich, die Analyse von Musikwerken aus der Feder dieser einfachen Leute zu lesen! Ueber die Ouvertüre zu Glinskis Meisterwerk „Rufian und Lubmilla“ schreibt ein Arbeiter: „Genau wie die Personen der Oper sich im Laufe der Handlung in ihrem Charakter verändern, gehen die Melodien in andere über. Nur wechelt mit Woll, die ruhige friedliche Bewegung wird von einem scharfen, bringenden Tempo abgelöst. So bewegt sich die Musik der ganzen Oper, so ist die Ouvertüre, die als Einleitung das Gesamtwerk charakterisiert.“ Allerdings mischen sich in manche Besprechung auch politische Betrachtungen im Sinne der „bolschewistischen Ideologie“. So schreibt ein Musikkritiker über die berühmte Ouvertüre von Tschaikows „Pacific 231“: „Beim Anhören dieses Musikstückes stellt sich der aufgeklärte Arbeiter einen Streik der Transportleute in Europa vor. Er denkt noch an die Bedeutung des Transports bei der Industrialisierung der Sowjetunion während ein ehemaliger Aktionär der Nizoi-Eisenbahn schmerzlich an die heutige Herrschaft des Proletariats über die Eisenbahnen des alten Rußland erinnert wird.“

Wie dem auch sei, trotz mancher kuriosen Einstellung ist der Drang nach Musik im russischen Volk fast unstillbar. Musik bedeutet Entspannung von den Sorgen des Alltags. Ausländische Solisten und Dirigenten werden in Rußland bejubelt. Deutsche Dirigenten, wie Kempster und Seidrig, erfreuen sich in den Hauptstädten Sowjetrußlands einer Popularität, die sie sich wohl nie hätten träumen lassen. Gerade deutsche Musik ist ja in Rußland außerordentlich beliebt. Richard Strauss gilt in Rußland als der größte lebende deutsche Komponist. Auch Richard Wagner erfreut sich trotz manchen Angriffen der Zensur auf seine „romantischen und idealistischen Texte“ in Rußland großer Beliebtheit. Der Führer der modernen russischen Musik, der Komponist Feinberg, erklärte dem Berichterstatter einer führenden Moskauer Zeitung auf die Frage, wer sein Lieblingskomponist sei: „Richard Wagners dramatische Musik ist bisher unübertroffen, und Wagner ist zweifellos der letzte große Musiker, den wir gehabt haben.“

Deutscher Güterverkehr über Sibirien

In Moskau und Berlin haben leghin Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und den kaukasischen, sibirischen, chinesischen, ostchinesischen und japanischen Bahnen sowie japanischen und russischen Schiffahrtsunternehmungen über die Möglichkeit stattgefunden, den Eisenbahnweg über Sibirien, für den bereits ein direkter Personenzug eingeführt ist, auch für den Güterverkehr nutzbar zu machen. Der recht bedeutende Güterverkehr zwischen Deutschland und dem Fernen Osten benützt bisher hauptsächlich den Schiffsahrtsweg durch den Sueskanal. Da dieser Weg in seiner Eigenschaft als reiner Seeweg immer erheblich billiger sein wird als der Eisenbahnweg über Sibirien, wird gewiß auch in Zukunft der größte Teil des Güterverkehrs diesem Wege verbleiben. Der Eisenbahnweg über Sibirien kann jedoch für den Ueberseehandel tragenden von Wichtigkeit werden, wenn er eine erhebliche Abkürzung der Beförderungszeit bringt. Wie die „Reichsbahn“ mitteilt, haben die Verhandlungen gezeigt, daß diese Möglichkeit durchaus besteht. Die Sowjetunion hat sich bereit erklärt, die Beförderungszeit auf ihren

Strecken, die den hauptsächlichsten Teil des gesamten Beförderungsweges ausmachen, auf 22 bis 30 Tage herabzusetzen. Auf dieser Grundlag ist der Entwurf eines direkten Güterzuges für 74 der wichtigsten Güter ausgearbeitet worden, der nach Bestätigung durch die beteiligten Verwaltungen in Kraft treten wird.

Der Tarif sieht zwei Wege vor, einmal den nördlichen Weg über Wladiwostok mit anschließender Schiffbeförderung nach den wichtigsten japanischen Häfen und Eisenbahnstationen, zweitens, den Weg über Mandchurie nach dem ostchinesischen Handelsplatz Chharbin, den wichtigsten südmandchurischen und koreanischen und weiter über die Häfen Dairen oder Fulan nach den wichtigsten japanischen Häfen und Eisenbahnstationen. Außerdem ist auch eine Verbindung nach den chinesischen Häfen Schanghai, Tientsin und Tjingtau vorgesehen, doch werden diese Verbindungen erst aufgenommen werden können, wenn zwischen der Sowjetunion und China normale Beziehungen bestehen. Es sollen nur die Wege in die Regelung einbezogen werden, für die keine besonderen Durchführungsgenehmigungen verlangt werden. Das ist der Wunsch der beteiligten Handelskreise, und anders kann die neue Verbindung wohl auch nicht beseht werden.